

Endbericht zur Verbreitung der Projekterfahrungen und Ergebnisse

*Der Endbericht ist als kurzes zusammenfassendes Projektprodukt für den Transfer der Lernerfahrungen zu sehen. Er dient dem FGÖ einerseits zur abschließenden Bewertung des Projekts. Vor allem aber richtet sich der Bericht **an Umsetzer/innen zukünftiger Projekte** und dient dazu, Projekterfahrungen und bewährte Aktivitäten und Methoden weiter zu verbreiten. Da in Fehlern zumeist das höchste Lernpotenzial steckt, ist es wichtig auch Dinge zu beschreiben, die sich nicht bewährt haben und Änderungen zwischen ursprünglichen Plänen und der realen Umsetzung nachvollziehbar zu machen.*

Der Endbericht ist – nach Freigabe durch Fördernehmer/in und FGÖ – zur Veröffentlichung bestimmt und kann über die Website des FGÖ von allen interessierten Personen abgerufen werden.

Projektnummer	1891
Projekttitel	<i>loginclusion</i> – Gesundheitsförderung bei Armut und sozialer Ausgrenzung
Projektträger/in	Verein LOGIN
Projektlaufzeit, Projektdauer in Monaten	Juli 2011 bis Juni 2014
Schwerpunktzielgruppe/n	armutsgefährdet, armutsbetroffene Personen, langzeitarbeitslose Menschen, gesundheitlich schlechtergestellte Personen
Erreichte Zielgruppengröße	3350
Zentrale Kooperationspartner/innen	JobTrans-Fair, Anton Proksch Institut, div. AMS beauftragte Trägereinrichtungen, u.a.
Autoren/Autorinnen	Ilse Gstötenbauer, Kathrin Steiner
Emailadresse/n Ansprechpartner/innen	Ilse.gstoettenbauer@loginsleben.at kontakt@loginsleben.at
Weblink/Homepage	www.loginsleben.at
Datum	20. August 2014

1. Kurzzusammenfassung

Stellen Sie Ihr Projekt im Umfang von maximal 2.200 Zeichen (inkl. Leerzeichen), gegliedert in zwei Abschnitte, dar:

- Projektbeschreibung (Projektbegründung, Zielsetzung, Setting/s und Zielgruppe/n, Geplante Aktivitäten und Methoden, Laufzeit, Zentrale Kooperationspartner/innen)
- Ergebnisse, Lernerfahrungen und Empfehlungen

Projektbeschreibung

Das Projekt loginclusion richtete sich an Menschen, die von Armut, Arbeitslosigkeit, Krankheit und Isolation betroffen sind und stellte einen Ort zur Teilhabe und Möglichkeiten zur Verbesserung von Gesundheits- und Selbstkompetenzen zur Verfügung. Die Lebenssituation der Zielgruppe des Projekts ist gekennzeichnet durch vielfältige Einschränkungen und Belastungen: verringerte Möglichkeitsspielräume, Existenz- und Zukunftsängste, Armutsgefährdung und v.a. soziale Isolation. Körperliche und seelische Gesundheit, sowie ein aktiver und sinnstiftender Umgang mit Zeit werden dabei oftmals zur Kostenfrage. Das Projekt loginclusion reagierte auf diese Umstände und bot sozialintegrative und erlebnisorientierte Gesundheitsförderungsangebote in Form von Gemeinschaftsaktivitäten und Bewegungs- und Bildungsmaßnahmen, die Austausch, Beteiligung und soziale Vernetzung förderten. Fähigkeiten wurden gestärkt, die Selbstvertrauen und einen besseren Umgang mit belastenden Lebenssituationen förderten sowie einen (Wieder) Einstieg in ein Arbeitsleben unterstützten.

Ergebnisse, Lernerfahrungen, Empfehlungen

Wenn es um die Schaffung von unterstützenden Umwelten geht kommen den Faktoren Gruppenklima, gegenseitiger Respekt und Vorurteilsfreiheit entscheidende Bedeutung zu. Erst durch das Funktionieren in diesen Bereichen werden Impacteffekte wie Kontinuität, Empowerment, Teilhabe und somit nachhaltige Gesundheitsförderung möglich. In der Projektgestaltung und -steuerung stellen die ÜbungsleiterInnen, deren Qualifikation und soziale Kompetenz wichtige Erfolgskriterien dar.

Stigmatafreiheit und die Wahrung eines niedrighwelligen Zugangs, sowie eine gute räumliche bzw. öffentliche Anbindung und eine flexible Angebotsstruktur, die Mitgestaltung erlaubte, waren wesentlich für das Erreichen der Projektziele.

Unter dem Aspekt der gesundheitsfördernden Rahmenbedingungen ist auch die alkohol- und drogenfreie Teilnahme zu nennen. (erhöhtes Risikoverhalten der Zielgruppe in Bezug auf Alkohol-, Drogen- und Nikotinkonsum).

Ein weiterer wichtiger Erfahrungswert in Bezug auf das Erreichen der Zielgruppe ist der Aufbau von Vernetzungsstrukturen und die Gewinnung von MultiplikatorInnen.

Projektkonzept

Beschreiben Sie

- welche Überlegungen zum Projekt geführt haben, welche Organisationen bzw. Partner/innen das Projekt entwickelt haben, ob und welche Anleihen Sie an allfälligen Vorbildprojekten oder Vorläuferprojekten genommen haben.
- Probleme, auf die das Projekt abgezielt und an welchen Gesundheitsdeterminanten (Einflussfaktoren auf Gesundheit) das Projekt angesetzt hat.
- das/die Setting/s in dem das Projekt abgewickelt wurde und welche Ausgangslage dort gegeben war.
- die Zielgruppe/n des Projekts (allfällige Differenzierung in primäre und sekundäre Zielgruppen – Multiplikatoren/Multiplikatorinnen etc.).
- die Zielsetzungen des Projekts – angestrebte Veränderungen, Wirkungen, strukturelle Verankerung.

Projektkonzept

Loginclusion – Gesundheitsförderung bei Armut und sozialer Ausgrenzung. Lebensweltorientierte Netzwerkunterstützung und Empowermentstrategien als Gesundheitsförderung für Menschen mit sozialer und materieller Deprivation im außerbetrieblichen Setting

Ausgangslage:

Von Juni 2007 bis Juli 2009 führte der Verein LOGIN das Projekt 1211 „Gesundheitsförderung und Stabilisierung erreichter Gesundheit stationär behandelter Suchtkranker“ unter Beteiligung des FGÖ – Fonds Gesundes Österreich, dem Bundeskanzleramt Sektion Sport und den Partnereinrichtungen Anton-Proksch-Institut Klinikum, Verein Grüner Kreis und Schweizerhaus Hadersdorf, durch.

Das Projekt wurde durch eine interne Evaluation begleitet, die bereits in den Zwischenergebnissen die positive Wirkung, die Stabilisierung und Aktivierung der Zielgruppe bestätigte. Im Dezember 2007 wurde das Projekt mit dem Gesundheitspreis der Stadt Wien ausgezeichnet.

Aufgrund der erfolgreichen Umsetzung des Projekts 1211 konnte eine Fortführung für die klar umschriebene Zielgruppe „behandelte Suchtkranke“ mit der Beteiligung des Bundesministeriums für Landesverteidigung und Sport, der Wiener Gebietskrankenkassa, der Wiener Gesundheitsförderung GmbH und den kooperierenden Therapieeinrichtungen erreicht werden.

Die Projektangebote standen konzeptionell auch dem sozialen Umfeld der Zielgruppe (also Freunden, Bekannten und Verwandten) offen. In Relation zur GesamtteilnehmerInnenzahl machte diese Personengruppe 26,1% aus und es wurde deutlich, dass auch Personen, die sich (noch) nicht am Arbeitsmarkt etablieren konnten, das Angebot nutzten und davon profitieren konnten. Als kleinster gemeinsamer Nenner dieser Personengruppe konnte die Tatsache identifiziert werden, dass sie sich vergleichbare Angebote nicht leisten konnten bzw. soziale Barrieren bestanden. Neben

den Aktivitäten für die Zielgruppe der Suchtkranken, hat sich also der Bedarf an stabilisierenden Angeboten auch für andere Zielgruppen gezeigt.

Das geweckte Interesse an der realen Bedarfslage wurde über Gespräche mit TeilnehmerInnen, Kooperationspartner und potenziellen strategischen Partner (wie z.B. Wiener Berufsbörse, Jobtransfair, u.a.) sowie einer Literatur- und Internetrecherche vertieft und führte schließlich zur Projektkonzeption von loginclusion.

Problemstellung:

Die Mechanismen der gesellschaftlichen Differenzierung beruhen heute eher auf den Zugangschancen zur Erwerbsarbeit und den daraus abgeleiteten Konsumchancen. Diese haben starken Einfluss auf alle Lebensbereiche, v.a. auch auf das Freizeit- und Gesundheitsverhalten. Soziale Ungleichheit am Arbeitsmarkt bedingt soziale Ungleichheit bei der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Eine immer größer werdende Zielgruppe war (und ist) von gesellschaftlicher Teilhabe und gesundheitlicher Chancengleichheit ausgeschlossen.

Das Projekt richtete sich an erwachsene Personen, denen es (noch) nicht gelungen ist, sich am primären Arbeitsmarkt zu etablieren. Dadurch ist die Zielgruppe von (zumindest temporärer) Armutsgefährdung, sozialer Schließung bzw. sozialer Exklusion und somit meist gesundheitlicher Benachteiligung bedroht.

Zur Zeit der Projektkonzeption waren in Wien 16.275 Personen (davon 7.327 Frauen und 8.948 Männer), vom AMS in Schulungs- und Qualifizierungsmaßnahmen gefördert, dies entspricht 8,8% der Bevölkerung. Die Arbeitslosenquote hat sich in den letzten 3 Jahren sogar noch erhöht und liegt nun bei ca. 9,5%. (<https://www.wien.gv.at/statistik/arbeitsmarkt/tabellen/arbeitslosenquoten-zr.html>).

Armut macht krank – dies ist wissenschaftlich unbestritten. Wer arm ist, stirbt statistisch betrachtet um sieben Jahre früher, erkrankt eher schwer, verunfallt häufiger und ist gesundheitsgefährdenden Umweltbedingungen stärker ausgesetzt. Außerdem stehen finanziell arme Menschen im Berufs- und Familienleben unter höheren physischen und psychischen Belastungen (IFS, 2010).

Neben der sozialen Exklusion, existieren auch Zugangsbarrieren zu Gesundheitsförderungsmaßnahmen. Das Projekt loginclusion ist im Setting „soziales Umfeld – gesunde Freizeit“ verortet, da hier Empowerment und soziale Integration abseits (bzw. parallel) zur Arbeitssituation umgesetzt werden können. Freiwilligkeit und niedrigschwelliger Zugang können so gewahrt werden.

Gesundheitsdeterminanten

Über eine aktive und sinnstiftende Beschäftigung, können Menschen in ihrer Entwicklung, Persönlichkeitsfindung – bzw. Stärkung und gesunden Lebensführung unterstützt werden. Sport und Bewegung, innerhalb einer Gruppe in Form von Gemein-

schaftsaktionen wirken an und für sich schon gesundheitsfördernd. Neben diesen Effekten wurde darauf Wert gelegt, dass die TeilnehmerInnen in ein soziales Netz eingebunden werden und sich aktiv und initiativ an den Aktivitäten beteiligen. Das heißt im Wesentlichen versuchten die Angebote die sozialen Netzwerke der TeilnehmerInnen sowie deren Selbsthilfepotentiale positiv zu beeinflussen. Es sollten gesundheitsförderliche Lebenswelten geschaffen werden, was dazu führen sollte, dass die TeilnehmerInnen zu gesünderen Verhaltensweisen ermutigt werden.

Aktive und sinnstiftende Freizeitgestaltung bzw. Freizeitbedingungen üben einen wesentlichen Einfluss auf andere Lebensbereiche aus – auf die seelisch körperliche Gesundheit einerseits und auf das geistige Leistungsvermögen, andererseits. Das wiederum gilt als protektiver Faktor im Umgang mit Belastungen in kritischen Lebenssituationen.

Setting

Die Umsetzung der primären Projektaktivitäten erfolgte im Setting „soziales Umfeld Freizeit“. Eigeninitiative, Empowerment und soziale Integration konnten hier abseits (bzw. parallel) zur Arbeitssituation umgesetzt werden.

Um potentiellen TeilnehmerInnen zu erreichen, wurden Einrichtungen zur Arbeitsintegration, sozialökonomische Betriebe, Berufliche Rehabilitationseinrichtungen, u.a. kontaktiert. Erreicht bzw. abgeholt wurde die Zielgruppe somit über die Vernetzung und Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern, also in den Qualifizierungsmaßnahmen vor Ort.

Der überwiegende Teil der Projektangebote fand aber im Alltagsleben der Zivilgesellschaft (Sportstätten, Freizeiteinrichtungen usw.) statt und sollte somit auch dem sozialen Rückzug entgegenwirken.

Die Orientierung an der Lebenswelt der Zielgruppe nahm besonderen Bezug auf individuelle soziale Netze und lokale Strukturen und Hilfen zur Lebensbewältigung mit dem Ziel eines gelingenden Alltags. Unter dem Aspekt des räumlichen Settings geht es also u.a. auch darum eine Teilhabe zu ermöglichen, die aufgrund der fehlenden Konsummöglichkeiten ansonsten verwehrt wäre. In seiner Konzeption verstand sich das Projekt als Ergänzung zum Sozialsystem und folgte dabei den Forderungen, dass in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen den Methoden viel Platz eingeräumt werden soll, die das soziale Kapital fördern (Egger-Subotitsch et al, 2007).

Über eine aktive und sinnstiftende Beschäftigung, können Menschen in ihrer Entwicklung, Persönlichkeitsfindung bzw. –stärkung und gesunden Lebensführung unterstützt werden.

Durch regelmäßig aktivierende Angebote und dem kontinuierlichen Zusammentreffen mit einer Gruppe bilden sich stabile soziale Netzwerke, die die TeilnehmerInnen in ihrer Selbständigkeit stützen.

Zielgruppen

Menschen mit niedrigem Einkommen / Bildungsniveau / Stellung im Beruf

Menschen in prekären Beschäftigungsverhältnissen

Beide Geschlechter

Menschen, die

- von (zumindest temporärer) Armut bzw. relativer Deprivation bedroht sind und/oder
- sich in Schulungen bzw. Ausbildungen befinden und/oder
- auf Schulungen, Qualifizierungsmaßnahmen usw. warten müssen und/oder
- in prekären Arbeitsverhältnissen (z.B. working poor) stehen und/oder
- arbeitsuchend und ohne Arbeit sind
- sich in einer kritischen Lebensphase befinden und von gesundheitsfördernden und strukturierenden Programmen profitieren können bzw. derzeit keinen Zugang haben.

Die Zielgruppen des Projekts waren häufig durch doppelte oder mehrfache Ausgrenzung belastet. Einerseits fehlte die stabile Integration am Arbeitsmarkt, andererseits verfügten die betroffenen Personen über einen mangelnden Zugang zu Gesundheitsförderungsmaßnahmen. Kursmaßnahmen kaschieren häufig den Förderbedarf.

Bei der multiplen Belastungssituation der Zielgruppe konzentrierte sich das Projekt loginclusion auf den protektiven Gesundheitsfaktor „Schaffung von unterstützenden Umwelten“ gemäß der WHO Ottawa Charta.

Die Erreichung der Zielgruppen fand über MultiplikatorInnen in den Partnereinrichtungen und Vernetzungsveranstaltungen statt. Diese Veranstaltungen ermöglichen es potenziellen TeilnehmerInnen, die Angebote kennen zu lernen. Gerade im konkreten gemeinsamen „Tätigsein“ konnten Hemmschwellen abgebaut und die Passgenauigkeit des Projekts an die Bedürfnisse der Zielgruppe geprüft werden. loginclusion hat sich zur wichtigen Ressource für viele Einrichtungen, die laufenden KlientInnen schickten, etabliert.

Zielsetzungen und Wirkung

Als langfristige, nachhaltige Veränderungen zielten die loginclusion Angebote auf eine Stärkung der Persönlichkeit, eine Aktivierung des Potentials der Zielgruppe, und im Wesentlichen auf die Schaffung stabiler sozialer Netzwerke ab. Während dem Projekt geknüpfte soziale Netzwerke sollen sich verselbständigen und auch über das Projekt hinaus wirken. Grundgedanken des loginclusion Konzepts sind die Förderung und Unterstützung von Eigeninitiative und Eigenverantwortung. Dies entspricht den Kernstrategien der WHO Ottawa Charta (1986).

Zielsetzungen zur Gesundheitsförderung:

Es sollten eigenständige, kontinuierliche Gruppenangebote implementiert werden, deren Rahmenbedingungen dem Individuum Schutz und Möglichkeit, zur Entwicklung von Eigeninitiative und aktiven Mitwirken bieten.

- ***Zielgruppe aktivieren***

Die Zielgruppe der TeilnehmerInnen ist durch einladende und aufsuchende Aktivitäten zur regelmäßigen Teilnahme an den gesundheitsfördernden Angeboten motiviert und aktiviert.

Die Zielgruppe der TeilnehmerInnen nimmt aktiv und regelmäßig an den Angeboten teil.

Über die regelmäßige Teilnahme an den Angeboten wurde die Gesamtpersönlichkeit aktiviert und es wurden verschiedene Lernprozesse angestoßen.

Über folgende Maßnahmen wurde eine Aktivierung der TeilnehmerInnen erreicht: aufsuchende Aktivitäten, Impulsworkshops zum aktiven Mitmachen, Einladung und Ermutigung zur Teilhabe, Informationsvermittlung um Neugier zu wecken, persönliche Gespräche um Hemmschwellen, soziale Ängste abzubauen.

Es wurden verschiedene wöchentliche Bewegungsangebote umgesetzt, kontinuierliche gesundheitsorientierte Workshops, diverse Feste und Sportturniere veranstaltet, Aufführungen der Tanz- und Theatergruppen organisiert, eine Informationsstunde eingeführt und viele motivierende und aktivierende Gespräche geführt.

Im Berichtszeitraum kam es in Summe zu 9.057 Beteiligungen bei den Aktivitäten (und über 13.000 Kontakten). D.h es konnte eine kontinuierliche und regelmäßige Teilnahme erreicht werden.

Viele TeilnehmerInnen nahmen mehrere Angebote in Anspruch und brachten sich auch aktiv in die Programmgestaltung mit ein, übernahmen Verantwortung in den einzelnen Kursen (Ballverantwortliche/r, Blumen gießen, Musik zusammenstellen,...) oder übernahmen vereinzelt die gesamte Einheit und „vertraten“ die ÜbungsleiterInnen (zb. im Nordic Walking, Frauentanz,..). Diese Aktivierung hatte häufig auch Effekte auf andere Lebensbereiche. So berichten TeilnehmerInnen, dass sie selbstbewusster wurde sich mehr zutrauten, aktiver wurde in ihrer gesamten Lebensgestaltung und bspw. zu Hause mehr selber kochten, weniger rauchten, mehr zu Fuß gingen, wieder aktiver nach Arbeit suchten, sich zutrauten Ausbildungen anzugehen,... Aus einer ganzheitlichen Betrachtung heraus konnte mit dem Kompetenzerwerb im Rahmen von Gesundheits- Selbst und Sozialkompetenzen (z.B. Teamfähigkeiten durch Mannschaftssportarten, Pünktlichkeit, An-Abmelden, etc.) auch positive Effekte in Bezug auf die Arbeitsfähigkeit erreicht werden.

- ***Stabilität und Sicherheit bieten***

Die Gruppenangebote sollen den TeilnehmerInnen Struktur und Fixpunkte in ihrer Alltagsgestaltung bieten. Über die anleitende Gestaltung soll das Risikoverhalten der Zielgruppe minimiert und die Aktivierung des/der Einzelnen forciert werden.

Die Zielgruppe nützt die Angebote und hat dadurch stabile und sichere Strukturen im Alltag erlangt, einen Platz der Zugehörigkeit gefunden und soziale Anbindung erfahren.

Stabilität und Sicherheit wurden dadurch erreicht, dass es für die TeilnehmerInnen eine fixe Anlaufstelle für Anfragen, Informationen, Aktivitäten und Partizipation gab. Die geschaffene fixe Anlaufstelle (loginBase) und das bereitgestellte professionelle Personal bot Raum für Dialog und Beteiligung und sichert Kontinuität durch vertraute, längerfristig bestehende Räumlichkeiten und Bezugspersonen. Weiters vermitteln die kontinuierlichen Kurse Stabilität und Sicherheit, da diese wöchentlich und zu einer festgelegten Zeit, mit gleich bleibenden Anleitungspersonen, das ganze Jahr über stattfinden. Im Projektzeitraum hat sich deutlich gezeigt, dass Menschen in ökonomisch und emotional unsicheren Zeiten ein großes Bedürfnis nach stabilen Strukturen mitbringen. Dieser Bedarfslage wurde von Anfang an durch die Kontinuität in der Angebotssetzung nachgekommen. Im Projekt wurde dieser Wunsch v.a. auch durch sich wiederholende Workshopreihen und Jahreszeitliche Events erfüllt.

Die Erreichbarkeit der ÜbungsleiterInnen und die Stabilität der Kontakte zwischen ÜbungsleiterInnen und TeilnehmerInnen sind für die Zielerreichung auch besonders förderlich. Die ÜbungsleiterInnen übernahmen eine wichtige Modellrolle und waren zudem Ansprechpersonen und BegleiterInnen für die TeilnehmerInnen.

Die Integrität jedes/r Einzelnen wurde gewahrt, die TeilnehmerInnen waren jedoch auch aufgefordert, bestimmte Spielregeln einzuhalten, die für Sicherheit in der Gruppe sorgten. Respektvolles Miteinander und Anerkennung jedes/jeder Einzelnen als wichtige Spielregeln haben eine „login Kultur“ geschaffen, die eine offene und wertschätzende Atmosphäre ermöglichte und soziales Lernen förderte. Zudem wurde ein gesunder Rahmen, unter dem Motto „no alc!, no drugs! Fair play! ermöglicht.

- ***Individuelle Entwicklung***

In den Gruppenangeboten soll Raum für die Entwicklung von individuellen Kompetenzen geschaffen werden. Die Umsetzung von punktuellen Veranstaltungen mit erlebnispädagogischem Charakter soll es den TeilnehmerInnen ermöglichen, neue Erfahrungen in ungewohnten Situationen (Wettkampf, Auftritte, Naturerlebnisse, usw.) zu machen, das Gruppengefüge zu erleben und ihre erworbenen Fähigkeiten umzusetzen.

Die persönlichen Gesundheitskompetenzen (körperliche Fitness, Selbstvertrauen, gesundheitsbezogenes Wissen, soziale Vernetzung) der TN sind verbessert.

Durch eine regelmäßige Teilnahme und die persönliche Anbindung an die Aktivitäten, wurde (nach subjektiver Einschätzung der TeilnehmerInnen und Beobachtungen der ÜbungsleiterInnen) das Wohlbefinden gesteigert. Bisherige Rückmeldungen von einzelnen TeilnehmerInnen waren: Reduzierung körperlicher Beschwerden (weniger Rückenbeschwerden), Verbesserung von Wohlbefinden und Selbstvertrauen und erlebte gute soziale Anbindung.

Viele TeilnehmerInnen berichten davon, dass sie Übungen, die sie in den loginclusi-on Kursen gelernt haben zu Hause weiterführten und grundsätzlich mehr auf ihre Gesundheit achteten. Bei vielen haben sich die Gesundheitskompetenzen verbessert und es war ein „Schneeballeffekt“ bemerkbar – durch bspw. die regelmäßige Teilnahme an einem Bewegungsangebot, wurden (Gesundheits)themen wie körperliche Funktionen, Ernährung, Rauchen, Wohlbefinden, ganzheitlich betrachten und in eigene Denkweisen und teilweise Verhaltensweisen integriert.

Ebenso stellten auch die ÜbungsleiterInnen technische und gesundheitliche Verbesserungen bei den TeilnehmerInnen fest. Die individuelle Entwicklung wurde insbesondere auch über die Teilnahme an Wettkämpfen und Auftritten (z.B. Gürtelprüfung im Shinson Hapkido, Aufführung der Frauentanzgruppe, Aufführung der Theatergruppe, Turnierteilnahmen, etc.) gefördert und sichtbar. Auch das Fungieren von TeilnehmerInnen als MultiplikatorInnen war ein Indikator für die Zielerreichung.

Einige TeilnehmerInnen haben im Projektzeitraum Ausbildungen begonnen oder auch wieder einen Job gefunden und berichteten von mehr Selbstvertrauen und dem Wunsch nach Weiterentwicklung.

Ein wichtiger Schritt war erreicht, wenn die TeilnehmerInnen wieder Mut fassten und Potentiale für sich sehen und an der Weiterentwicklung und Verbesserung ihrer Situation selbst aktiv mitwirken (Selbstermächtigung).

- ***Gesundheit fördern***

Die regelmäßige Teilnahme an den Bewegungsangeboten fördert an sich, durch die Zunahme der persönlichen Fitness bereits die Gesundheit.

Körperliche Betätigung trägt zur allgemeinen Fitness und Gesundheit bei, sowie kreatives Schaffen in einem sicheren Umfeld für mehr Wohlbefinden sorgt.

Durch die regelmäßige Teilnahme an den Angeboten haben sich körperliche Fitness, Wohlbefinden, soziale Vernetzung und gesundheitsbezogenes Wissen der TN verbessert.

Im Projektzeitraum haben sich in allen Kursen fixe TeilnehmerInnengruppen gebildet. V.a. jene TeilnehmerInnen die die Angebote regelmäßig wahrnahmen berichteten von gesundheitlichen Verbesserungen. Regelmäßige körperliche Aktivität, innerhalb einer Gruppe verbessert sowohl Fitness als auch soziale Anbindung. Auch die ÜbungsleiterInnen haben gesundheitliche, technische wie soziale Entwicklungen bei den TeilnehmerInnen feststellen können. Im Sozialteil wurden vom/von der Übungs-

leiterIn regelmäßig die Entwicklungen und das Vorankommen der TeilnehmerInnen reflektiert und rückgemeldet.

Durch die Regelmäßigkeit sind soziale Beziehungen entstanden und für viele hatte sich ein Unterstützungsnetz entwickelt, das maßgeblich zur Verbesserung des Wohlbefindens und des „sozialen Immunsystems“ beiträgt.

Weiters wurde Bewusstsein und Interesse für gesunde (gesündere) Ernährung geweckt. Z.B gab es in der loginBase immer frisches Obst zur freien Entnahme. Die Ernährungsworkshops wurden mehr und mehr in Anspruch genommen und im Laufe des Projektes um zusätzliche Einheiten zur gesunden Ernährung erweitert.

- ***Soziale Netzwerke schaffen und nachhaltig positiv beeinflussen***

Die TN sind in gesundheitsfördernde, soziale Netzwerke eingebunden und erleben wechselseitige Unterstützung. Dadurch sind die Potentiale der TN nutzbar gemacht. Als eines der fünf vorrangigen Handlungsfelder wurde 1986 in der Ottawa Charta die Stärkung gesundheitsbezogener Gemeinschaftsaktionen formuliert, wozu auch die soziale Unterstützung und die Netzwerkbildung gehören (Naidoo & Wills, 2003). Die Gruppenangebote dienen zur Umsetzung gemeinschaftsorientierter Aktivitäten und zur Teilhabe am sozialen Leben, um dem Risiko der Isolation und des sozialen Rückzugs entgegen zu treten.

Die Gruppenangebote sollen Rahmen und Plattform zur Schaffung, Erweiterung und Aufrechterhaltung sozialer Netzwerke bieten. Über diese Zugangsweise kann in der Zielgruppe schlummerndes Potenzial zur sozialen Unterstützung (soziale Kontakte, Freundschaften,...) nachhaltig nutzbar gemacht werden.

Stabile soziale Netze sind wesentliche Bestimmungsfaktoren für Gesundheit.

Bei den loginInclusion Angeboten handelte es sich deshalb ausschließlich um Gruppenangebote, die eine Auseinandersetzung mit den anderen TeilnehmerInnen erforderte. So kamen die TeilnehmerInnen in Kontakt und Austausch. Durch die Regelmäßigkeit der Zusammentreffen und durch die Verbindung der gemeinsamen Aktivität, entwickelte sich ein soziales Netz. Es konnten Bekanntschaften und Freundschaften geknüpft und gepflegt werden. Jeder Aktivität folgte ein sogenannter Sozial- und Reflexionsteil, in dem die Bekanntschaften vertieft werden konnten. Stabile und tragende Sozialbeziehungen stellen einen wichtigen salutogenetischen Faktor dar, der sich nachhaltig auf den Gesundheitszustand auswirkt. Das wiederum gilt als protektiver Faktor im Umgang mit Belastungen in kritischen Lebenssituationen.

Der Aufbau von tragenden Beziehungen und Bindungen braucht klarerweise viel Zeit und setzt viel soziale Kompetenz und Bindungsfähigkeit voraus – was vielen loginInclusion TeilnehmerInnen aufgrund individueller biografischer Ereignisse schwer fällt. Ohne die bereitgestellten Strukturen des Projekts, die regelmäßigen Kontakt ermöglichten, würde es für viele TeilnehmerInnen schwer sein, die Bindungen aufrecht zu erhalten.

Die regelmäßige Kursteilnahme und auch die gruppenübergreifenden Aktivitäten haben die TeilnehmerInnen untereinander gut vernetzt und es haben sich Netzwerke gebildet, die auch außerhalb von loginclusion gemeinsame Aktivitäten unternehmen. Aus dem Feedback der Teilnehmenden, das im Zuge der Evaluation eingeholt wurde, ist zudem die Bedeutung der sozialen Vernetzung deutlich hervorgehoben. Die TeilnehmerInnen kommen oft mit der Motivation zu loginclusion, neue Menschen kennenzulernen und Anschluss zu finden.

Die Kontakte zw. TeilnehmerInnen und ÜbungsleiterInnen sind ebenso wichtige soziale Ressourcen – die Arbeitsweisen von loginclusion konzentrierten sich stark auf diese Beziehungsebene.

Beispiele der gelungenen sozialen Vernetzung und gegenseitigen Unterstützung: Einige TeilnehmerInnen trafen sich mehrmals 1h vor Kursbeginn in der loginBase um gemeinsam ihre Englisch Hausübungen zu machen oder gemeinsam Bewerbungsunterlagen durchzugehen. Ein Teilnehmer der ein Auto besitzt hat einem anderen Teilnehmer bei der Übersiedlung geholfen. Bücher wurden ausgetauscht, gemeinsame Kinobesuche veranstaltet uvm.

- ***Empowerment und Partizipation***

Über aktive Teilnahme und Eigenaktivität können Potenziale freigesetzt werden, die unterstützend bzw. schützende in Belastungssituationen wirken können. Partizipation ermöglicht eine Steigerung des Selbstwertgefühls, sowie eine bessere Identifikation mit eigenen Handlungen und Aktivitäten.

Die Zielgruppe ist befähigt eigene Ideen und Fähigkeiten einzubringen und aktiv umzusetzen.

Die ÜbungsleiterInnen ließen in den Kursen bewusst Räume zur Selbstentfaltung und Mitbestimmung, um die Eigeninitiative der Teilnehmenden bewusst zu fördern. In der Infostunde gab es zudem die Möglichkeit mit der Projektleitung Aktivitäten für die openBase zu planen und zu gestalten.

Es entstanden einige Aktivitäten außerhalb von loginclusion durch Initiativen der TeilnehmerInnen: Wandern, Eislaufen, Konzertbesuche, etc. – diese wurden über loginclusion kommuniziert, aber selbständig von den TeilnehmerInnen geplant und durchgeführt.

In der Nordic Walking Gruppe gab es einmal monatlich eine Einheit ohne InstruktorIn, dh die TeilnehmerInnen waren selber für Organisation und Ablauf der Einheit zuständig. Auch TeilnehmerInnen aus der Shinson Hapkido Gruppe trafen sich selbständig im Trainingsraum um Falltechniken zu üben. Aus der Fußballgruppe entwickelte sich ein „Logout“ Team, das selbständig im Meisterschaftsbetrieb mitmischte.

Einige TeilnehmerInnen wurden zu WorkshopleiterInnen: mit Unterstützung und begleitender Intervision der Projektleitung wurden bspw. Kreativworkshops (Arbeiten

mit Fimo, Weihnachtsdekoration gestalten, u.a.) unter Anleitung von TeilnehmerInnen umgesetzt.

Es wurden Gemeinschaftsaktionen vom Verein LOGIN veranstaltet, bei denen einige TeilnehmerInnen aktiv mitwirkten (bspw. Sammeln bis Verkauf von Waren am LOGIN Flohmarkt, Mitgestaltung bei Weihnachtsfeier und Sommerfest u.a.)

Durch diese und weitere Formen der Partizipation erlangten die Teilnehmenden eine Steigerung ihres Selbstwertgefühls, sowie eine bessere Identifikation mit eigenen Handlungen und Aktivitäten.

Strukturelle Zielsetzungen:

Zur Umsetzung von kontinuierlichen Gruppenangeboten zur Gesundheitsförderung sollten

- **Infrastruktur in Form von Übungsstätten, eines Orts der Begegnung, Kommunikation und Partizipation, ÜbungsleiterInnen, Material, usw. bereitgestellt werden, um Raum für Aktivität, Kontakt und Austausch zu schaffen.**

Dies wurde in Form der loginBase, die im Zuge des Projektes loginInclusion gegründet wurde, ermöglicht. Die loginBase bot infrastrukturelle Drehscheibe der Projektaktivitäten. Einerseits fanden dort die Maßnahmen zur Gesundheitsförderung statt (Bewegungskurse, Workshops udgl.), andererseits fungierte die Räumlichkeiten als sozialer Treffpunkt und Ort der Vernetzung und des Austausches.

Infrastruktur schaffen

Die loginBase soll als „Gesundheitszentrum“ und sozialer Treffpunkt wahrgenommen und implementiert werden.

Das Gesundheitsbewusstsein der TeilnehmerInnen ist gesteigert, dadurch dass sie die spezifischen Angebote, v.a. in der loginBase nützen.

Mit der Errichtung der loginBase und der Bereitstellung von Raum, wurde die Möglichkeit geschaffen in diesem Raum Prozesse und Aktivitäten zur Gesundheitsförderung anzustoßen bzw. umzusetzen. Entfaltungsspielraum wurde geschaffen. Wöchentlich frequentierten ca. 80–100 Personen die loginBase und nutzten das vielfältige Angebot.

Es wurden (Infra)Strukturen auf der räumlichen, der materiellen, der informationsbasierten, der programmorientierten als auch der personellen Ebene geschaffen.

Exkursionen in die loginBase: auch von anderen Einrichtungen wurde die loginBase genutzt. Einige Partnerprojekte nahmen regelmäßig die Möglichkeit in Anspruch, Exkursionen (Vorstellung der Projektidee, der konkreten Angebote, Kennenlernen, Motivieren) in die loginBase zu machen.

Die loginBase und v.a. im Sommer der Garten der loginBase wurden regelmäßig für Projektbesprechungen aber auch für Besprechungen der einzelnen Gruppen genutzt. Z.B die Fußball- und Volleyballgruppen waren mehrmals zu Meisterschaftsvor- zwischen- und Nachbesprechung bzw. auch zu „Krisenbesprechungen“ in der login-Base.

Über die Durchführung punktueller Veranstaltungen sollten neue

- **potentielle TeilnehmerInnen erreicht und Hemmschwellen im Zugang abgebaut werden.**

Dies wurde über Exkursionen (geführte Gruppen wurden in die loginBase eingeladen und erhielten einen Informationsvortrag über Gesundheitsförderung und die Angebote des Projektes). Es wurden zudem Infoveranstaltungen mit Impulsworkshops in Partnereinrichtungen zum Kennenlernen der Aktivitäten angeboten.

Mit kooperierenden Partnereinrichtungen sollten

- **Vernetzungsstrukturen hergestellt werden, um die Zielgruppe besser zu erreichen, wobei die Suche und Gewinnung von MultiplikatorInnen entscheidend war.**

In einigen Einrichtungen wurden zuverlässige und engagierte MultiplikatorInnen gefunden, die die Projektaktivitäten kannten und alle relevanten Informationen weitergaben. Bspw. Wurde mit JobTrans-fair eine nachhaltige Kooperation etabliert, die auch über das Projekt hinaus Bestand haben wird.

Vernetzungsstrukturen schaffen

Es haben sich einige Einrichtungen (JobTrans-Fair, Projekt Brisant, Grüner Kreis, Anton Proksch Institut, u.a.) als zuverlässige Partner etabliert und die Zielgruppenerreichung somit gesichert.

Es entstanden im Laufe der Projektaktivitäten immer neue Kanäle des Informationsflusses und das Projekt logininclusion war weit über die kooperierenden Einrichtungen hinaus bekannt. Das rege Interesse an den Angeboten von logininclusion lässt sich u. a. an der großen Nachfrage nach Infobroschüren belegen.

Die Ziele laut Antrag wurden präzisiert und konnten größtenteils erreicht werden. Manche Ziele sind langfristig gesteckt und sind noch im Prozess und bedürfen einer längerfristigen Umsetzung um nachhaltig gesichert zu sein.

Der enorme Bedarf an gesundheitsfördernden Angeboten für gesundheitlich schlechter gestellte und sozial benachteiligte Personen wurde im Berichtszeitraum deutlich.

Erreichung der MultiplikatorInnen

Die Suche nach geeigneten MultiplikatorInnen ist sehr gut gelungen. Die Vernetzung mit JobTrans–Fair konnte gefestigt werden und die Info–Impulsworkshops wurden bis Projektende weitergeführt. Mit JobTrans–Fair ergab sich eine Kooperation die über das Projekt loginclusion hinausgeht.

Über Infostände, Aussendungen, Informationsweitergaben, (z.B. den monatlichen Terminkalender), regelmäßigen Mailkontakt und persönliche Treffen konnten auch neue MitarbeiterInnen von kooperierenden bzw. interessierten Stellen vom loginclusion Angebot informiert und überzeugt bzw. motiviert werden, die Ideen und Angebote auch weiterzuverbreiten (PSD, Wobes, Wiener Hilfswerk, u.a.)

Eine sehr effektive Gruppe von MultiplikatorInnen sind jene Personen aus der Kernzielgruppe, die bereits bei einem loginclusion–Angebot dabei waren und die Teilnahme weiterempfohlen.

Die Bekanntmachung der loginclusion Angebote hatte sich verselbständigt und es kamen ständig neue Anfragen von neuen InteressentInnen aus neuen Einrichtungen (z.B. ibi Arbeitsassistenten für Menschen mit psychischen Problemen, Zentrum für seelische Gesundheit Leopoldau, u.a.). Vor allem fit2work nutzte die Angebote als Resource und vermittelte viele ihrer KlientInnen zu loginclusion. Auffallend war auch die vermehrte Teilnahme von Menschen aus Einrichtungen der Wiener Wohnungs–Isoenhilfe.

Zielgruppenerreichung

Die angestrebten TeilnehmerInnenzahlen konnten bereits nach Projekthalbzeit erreicht werden. Die Angebote werden gut besucht es entstand zu manchen Zeiten sogar die Problematik, dass TeilnehmerInnen abgewiesen bzw. auf Wartelisten genommen werden mussten, da die Aufnahmekapazitäten in einigen Angeboten bereits erreicht waren.

Mit 9.057 Beteiligungen und über 13.000 Kontakten in den regelmäßigen Gruppenangeboten, Info– und Vernetzungsveranstaltungen und punktuellen Events können die unterschiedlichen Angebote auf eine sehr erfolgreiche TeilnehmerInnen Bilanz verweisen. Im Projektzeitraum konnten über 9.000 Beteiligungen gezählt werden und über 830 Personen wurden durch ein TeilnehmerInnendatenblatt erfasst. Ca. 2500 Personen konnten zudem persönlich über die Angebote und Maßnahmen informiert werden.

Es zeigte sich, dass v.a. Menschen mit Mehrfachbelastungen die Angebote von loginclusion nutzten. Da sich negative Ereignisse meist gegenseitig beeinflussen und verstärken, waren v.a. Menschen mit psychosozialen Handicaps von Armut, Arbeitslosigkeit und gesundheitlicher Schlechterstellung betroffen und Hauptzielgruppe der Aktivitäten von loginclusion.

2. Projektdurchführung

Einführungsphase – operativer Start: Juli 2011

Geplante Handlungsschritte in der Einführungsphase:

- Personal- und Teamzusammenstellung
- Herstellen von Vernetzungsstrukturen mit Partnereinrichtungen, Gespräche mit MultiplikatorInnen, Erreichung der Zielgruppe, Detailplanung der Ablaufstruktur und Zielpräzisierung mit Kooperationspartnern
- Raumsuche, Beschaffung und Erwerb von Material, Nutzungsverträge abschließen, Anpassung an die Erfordernisse der loginclusion Angebote (? Versteh ich nicht)
- Öffentlichkeitsarbeit/Marketing (Erstellung von Informationsmaterial, Flyern, Homepage Umgestaltung, Drucksorten etc.)
- aufsuchende Aktivitäten zur Zielgruppenerreichung, Einführung der Maßnahmen und Angebote
- Erstellung eines MitarbeiterInnenmanuals
- interne Fortbildungen (für ÜbungsleiterInnen)

Gestaltungsphase – Oktober 2011 bis April 2012

Geplante und erfolgte Handlungsschritte in der Gestaltungsphase:

- Angebotsumsetzung und Dokumentation: Einspielen der Strukturen, Anpassung, Implementierung des Angebotes,
- Erarbeitung von Themen mit der Zielgruppe, Inhalte für Workshops, Planen von neuen Angeboten, Vorbereitung für die Theateraufführung
- Angebots- und Strukturabstimmung gemeinsam mit den KooperationspartnerInnen und der Zielgruppe
- Strukturierung der loginBase: Öffnungszeiten der openBase
- Anpassung der Angebote an die Erfordernisse (nach Angebots- und Strukturabstimmung),
- Fortsetzung des modifizierten Programms und der Dokumentation
- Überprüfung der Angebote, Dokumentation und Evaluation
- Öffentlichkeitsarbeit/Marketing, Vernetzung mit KooperationspartnerInnen
- Schaffung von neuen Vernetzungsstrukturen
- Erstellen eines Imagefolders und Angebotsfolders
- Verfassen des ersten Zwischenberichtes

Festigungsphase – April 2012 bis Dez 2013

Geplante Handlungsschritte in der Festigungsphase:

- Anpassung der Angebote an die Erfordernisse (nach Angebots- und Strukturabstimmung)

- Fortsetzung des modifizierten Programms und der Dokumentation,
- Implementierung der adaptierten Angebote (Infostunde, openBase, Gartenprojekt)
- weitere Überprüfung der Angebote, Dokumentation und Evaluation
- Projektpräsentation: Zwischenergebnisse beim 10 Jahresfest September 2012
- Öffentlichkeitsarbeit/Marketing, Vernetzung mit KooperationspartnerInnen
- Sicherung des KlientInnentransfers
- Adaptierung, Erweiterung des MitarbeiterInnenhandbuchs
- Verfassen des 2. Zwischenberichtes Jänner 2013
- Erste Zwischenabrechnung Jänner 2013
- Präsentation der ersten Evaluationsergebnisse im März 2013
- Kontaktaufnahme und Abstimmung mit potentiellen KooperationspartnerInnen zur Weiterführung nach Ablauf des Projekts

Abschlussphase – Jänner bis Juni 2014

Geplante Handlungsschritte in der Abschlussphase:

- Datenauswertung und Erstellen des Abschlussberichts und Vorstellung der Ergebnisse der summativen Evaluation
- Sicherung der Angebotssetzung für die Zielgruppen
- Beendigung des Projekts und Umstrukturierung an die Erfordernisse neuer KooperationspartnerInnen und in Hinblick auf eine Weiterführung der Angebote als kontinuierliche Gesundheitsförderungsangebote

gesamte Projektlaufzeit: Dokumentation und Evaluation – Juni 2011 bis Juni 2014

- Dokumentation der Aktivitäten, Überprüfung der Zielerreichung
- Evaluation
- Erstellen der Zwischenberichte, des Endberichtes

Gesamte Projektlaufzeit: Projektmanagement – Juni 2011 bis Juni 2014

- Projektsteuerung
- Interne Vernetzungs- Intervisions- und Planungstreffen
- Vernetzung mit Partnereinrichtungen
- Anpassung der Angebote/Strukturen, Zielüberprüfung
- Programmsteuerung und Qualitätssicherung

Umsetzung der Aktivitäten und Methoden

In der **Einführungsphase** ging es vor allem darum einen passenden Standort für die Projektaktivitäten zu finden. Für eine erfolgreiche Projektumsetzung werden auch an die Räumlichkeiten bestimmte Anforderungen gestellt, denen bestmöglich nachgekommen werden sollte. Um mit sensiblen Zielgruppen, die die NutzerInnen der lo-

loginclusion Angebote darstellen, empowermentorientiert arbeiten zu können, braucht es Zeit und Raum. Eine „Verortung“ gibt nicht nur den TeilnehmerInnen die Möglichkeit zum niedrighschwelligem Zugang, sondern schafft auch Identifikation und Anbindung, sowie Kontinuität und Kohärenz. Unter diesem Aspekt kam der loginBase als Kommunikations- und Partizipationsforum entscheidende Bedeutung zu. Die Gründung der loginBase war somit ein wichtiger Meilenstein im Projektverlauf. Die Räumlichkeiten der loginBase wurden so ausgelegt bzw. so adaptiert, dass die wöchentlichen Bewegungs- und Kreativitätskurse hier durchgeführt werden konnten. Auch die monatlichen Workshops, die openBase-Aktivitäten, wie auch die ÜbungsleiterInnenteamsitzungen, Vernetzungs- und Steuerungstreffen fanden in der loginBase statt.

Die loginBase fungierte sozusagen **in der gesamten Projektlaufzeit** als infrastrukturelle Drehscheibe der Projektaktivitäten und hat sich als Treffpunkt, Anlaufstelle und auch als „Zentrum der Gesundheitsförderung“, etabliert. Wöchentlich frequentierten ca. 100 Personen die loginBase. Neben den vielen Bewegungsaktivitäten, Kreativworkshops, Informationsveranstaltungen und (motivierenden) Gesprächen wurde zudem täglich frisches Obst angeboten, das durch die TeilnehmerInnenbeiträgen finanziert wurde.

Die loginBase und deren Garten boten für alle loginclusion-Gruppen wichtige Infrastrukturen um den Sozialteil – Bestandteil jeder login-Aktivität, diverse Besprechungen, Gruppensitzungen oder Krisengespräche u. a. in einem geeigneten Rahmen umsetzen zu können. Für Feste, Kreativworkshops, Kochabende oder auch als „vieling point“ für Fußball- oder Volleyballmatches u.v.m. wurden die Räumlichkeiten der loginBase ebenfalls regelmäßig genutzt.

Die Erreichung der Zielgruppen, der Aufbau von Kooperationen sowie der Aufbau der Gruppenaktivitäten und das Finden einer passenden Struktur für den offenen Betrieb (openBase) waren weitere Agenden in der **Projekteingangsphase**. Danach galt es die Gruppen zu festigen und trotzdem ständig neue TeilnehmerInnen zu erreichen.

In der gesamten Projektlaufzeit wurden die Projektaktivitäten in Form von

- wöchentlichen Kursangeboten aus den Bereichen Teamsport, Bewegungs- und Achtsamkeitsaktivitäten, Kreativangeboten, sowie
- kontinuierlichen Workshopreihen zu gesundheitsrelevanten Themen und
- punktuellen Veranstaltungen zur Gesundheitsförderung umgesetzt.

Die Zielgruppenerreichung erfolgte in der gesamten Projektlaufzeit über

- aufsuchende Informations- und Impulsveranstaltungen
- Vernetzungs- und MultiplikatorInnentreffen
- Exkursionen von geführten Gruppen in die loginBase
- Versand von Drucksorten, Flyern

- Präsenz bei Tagungen, Veranstaltungen zur Gesundheitsförderung

In der **Gestaltungs- und Festigungsphase**, bis zur Abschlussphase galt es also die Maßnahmen umzusetzen und die ständige Zielgruppenerreichung zu sichern.

In der **Eingangs- und Gestaltungsphase** wurden viele Einrichtungen der Arbeitsmarktintegration, psychosozialen Beratung und Lebensunterstützung kontaktiert. Loginclusion bot sich als Kooperationspartner für Gesundheitsförderungsmaßnahmen an. So entstanden Vernetzungen und nachhaltige Kooperationspartnerschaften mit unterschiedlichen Einrichtungen. V.a. in der Eingangsphase wurden viele Maßnahmen direkt in den kooperierenden Einrichtungen umgesetzt um die Angebote erlebbar und spürbar zu machen. Zielsetzung war jedoch von Anfang an, Klientel aus den Partnereinrichtungen zu aktivieren und zu motivieren, außerhalb der Einrichtungen an den loginclusion Aktivitäten teilzunehmen. Die Informations- und Impulsangebote im Einrichtungssetting wurden zu Projektbeginn häufig umgesetzt, fanden über die gesamte Projektlaufzeit statt, nahmen aber im Projektverlauf ab. Diese Maßnahmen dienten v.a. der Zielgruppenerreichung und der Bekanntmachung der Angebote. Rasch wurden die Aktivitäten von loginclusion als Ressource erkannt und viele Einrichtungen vermittelten ihre KlientInnen an loginclusion.

Das Kernstück der Projektaktivitäten bildeten aber die **wöchentlichen Kursangebote**, die sich aus kontinuierlichen Trainings- und Übungseinheiten mit einem anschließenden Reflexions- und Sozialteil, zusammensetzten. Im Laufe der Projektumsetzung hatten sich einige Kursangebote etabliert, die über die gesamte Projektlaufzeit umgesetzt wurden und es kamen auch neue, regelmäßige Aktivitäten hinzu.

Kriterien für die Auswahl der Angebote waren:

- Umsetzbarkeit in den gegebenen Räumlichkeiten
- gesundheitsfördernde Elemente
- Attraktivität
- geeignete ÜbungsleiterInnen
- dass es in der Gruppe, für AnfängerInnen und Fortgeschrittene ausgeübt werden kann

Im Programm waren die Kurse Qi Gong, Tanz-Theater für Frauen, Volleyball, Shinson Hapkido, Nordic Walking, Yoga, Klettern, Rückenfit, Fußball, sowie Karatedo und Zen Meditation; jeweils mit anschließendem Sozial- und Reflexionsteil. Die Trainingseinheiten fanden wöchentlich (nur Klettern und Rückenfit 14-tägig) statt. Im Vordergrund standen die aktive Teilhabe mit einer Fähigkeits- und Fertigkeitenvermittlung. Der anschließende Sozialteil bot Platz für Fragen, diente aber ebenso zur Kursreflexion, zum Austausch, zum Kennenlernen und war wichtiges Element jeder loginclusion-Einheit.

Die angebotenen Aktivitäten fanden zu einem Großteil in der loginBase statt. Einmalige Workshops wie auch regelmäßige Workshopreihen fanden ebenso statt wie Feste, Events und Turnierteilnahmen.

Die angebotenen Aktivitäten wurden von Übungsleiter(Innen, die in der Eingangsphase ausgewählt und beauftragt wurden) geführt, die über eine fachspezifische Ausbildung verfügen und zusätzlich entweder Erfahrung oder auch eine Ausbildung im psychosozialen Bereich aufweisen können.

Die Zielsetzung der Kurse wurde in Absprache mit der Projektleitung festgelegt, die genaue Planung, Vorbereitung und Durchführung der Kurse oblag den ÜbungsleiterInnen. Diese wählten in diesem Zusammenhang auch die angewendeten Methoden aus um ihr Angebot optimal umzusetzen.

Im Bereich der Angebotsumsetzung wurde auf unterschiedliche sport- und sozialpädagogische Konzepte und Methoden zurückgegriffen um den unterschiedlichen Zielsetzungen der einzelnen Kurse und den sehr heterogenen Gruppen gerecht zu werden.

Zentrale Guidelines waren in allen Kursen, jedoch mit unterschiedlicher Ausprägung (je nach TeilnehmerInnenstruktur):

- Begegnung auf Augenhöhe: ressourcenorientiertes Arbeiten
- Soziale Netzwerkintervention: positive Beeinflussung der sozialen Netzwerke der TeilnehmerInnen
- Empowerment: Förderung der Selbstermächtigung und Eigeninitiative

Aus Tabelle 1 sind die Anzahl der jeweiligen Trainingseinheiten und deren Beteiligung, einerseits absolute Beteiligungszahl und andererseits die durchschnittliche Beteiligung sowie die Kontaktzahlen (inkludiert telefonischen- und Emailkontakt), zu entnehmen. Da die telefonische oder Emailabsage bei Verhinderung vom Training als Indikator der sozialen Verbindlichkeit interpretiert werden kann, wird unter Kontakten die Trainingsbeteiligung, zusammen mit der Anzahl der Abmeldungen subsumiert.

Wöchentliche Kurse	Anzahl Einheiten	Beteiligung	Kontakte	Durchschnittliche Beteiligung
Fußball	121	1253	1473	10
Nordic Walking	140	677	934	5
Qi Gong	113	615	820	5
Shinson Hapkido	122	653	793	5
Tanz für Frauen	94	560	948	6
Volleyball	121	1203	1647	10

Yoga	118	1030	1430	9
Klettern	63	572	650	9
Rückenfit	36	265	349	7
ZEN Meditation	21	179	210	9
Karatedo	13	72	89	6
	962	7079	9343	7

In der Projektlaufzeit wurden demnach **962 Kursangebote** umgesetzt, mit einer **Beteiligung von über 7000, bei über 9300 Kontakten**. Alle Kurse wurden gut angenommen. Es hatte sich in allen Kursen eine Stammgruppe etabliert, die regelmäßig an den Aktivitäten teilnahm. In manchen Kursen mussten aufgrund von Raumnot Aufnahmestopps ausgesprochen werden. Die Angebotspalette wurde kontinuierlich erweitert um möglichst allen InteressentInnen die Chance einer Teilnahme zu ermöglichen.

Die wöchentlichen Kurse hatten sich zu wichtigen „Strukturgebern“ im Alltag vieler TeilnehmerInnen etabliert. Im Berichtszeitraum(Projektzeitraum?) (wurde deutlich) konnte beobachtet werden, dass Menschen, die in ökonomisch und emotional unsicheren Verhältnissen leben, ein großes Bedürfnis nach Stabilität und Kontinuität aufweisen. Dieser Bedürfnislage wurde durch die Ausweitung der kontinuierlichen Angebote nachgekommen.

In der Festigungsphase wurde zudem neben den fixen wöchentlichen Kursangeboten, **verschiedene Workshopreihen** : gesunde Ernährung, Theater, Tanzworkshops, Kulturpassaktivitäten und der openBase-Betrieb - von den TeilnehmerInnen gewünschte und initiierte Aktivitäten in der loginBase, eine wöchentliche Infostunde, ein Internetcafé, regelmäßige Wanderungen und Kulturpassaktivitäten umgesetzt.

	Einheiten	Beteiligungen	durchschnittliche Beteiligung
WORKSHOPS			
Ernährung	31	221	7
Theater	52	229	4
African Haitian Dance Workshops	8	51	6
Kulturpassaktivitäten	18	72	4
openBase Workshops	47	320	7
	155	851	5
Infostunde		161	
Internetcafé		108	

openBase – mittwochs Workshops

Der openBase-Betrieb wurde in der Gestaltungsphase ins Leben gerufen. Er verfolgt das Ziel, die Teilnehmenden vermehrt in die Angebotsgestaltung miteinzubeziehen und gemeinsame Themen, Workshopinhalte oder Aktivitäten zu erarbeiten. So wurden mittwochs regelmäßig Workshops angeboten, die in erster Linie von den TeilnehmerInnen gewünscht oder auch organisiert wurden. So konnte auf Wünsche und Anregungen eingegangen werden.

Auch die selbstständige Umsetzung von Aktivitäten, die keine Anleitung erforderten, wurden forciert: Eislaufen, Weihnachtsdekoration gestalten, Picknick im Park, u. v. m.

Adaptierungen

logInfoStunde

Ab der Festigungsphase wurde jeden Mittwoch eine logInfoStunde angeboten, in der Interessierte Infos über das Programm, den Ablauf, Teilnahmebedingungen, Zielgruppen etc. einholen konnten. Diese Leistung ermöglichte ein persönliches Kennenlernen und langsames, niedrigschwelliges Herantasten an die Angebote, die Arbeitsweisen und das Setting bei loginclusion, ohne sich gleich für einen Kurs entscheiden zu müssen. Die

LogInfoStunde wurde jedoch auch für die Planung von Aktivitäten durch Menschen aus der Zielgruppe genutzt. So wurden unterschiedlichste Themen besprochen, beispielsweise welche Wintersportaktivitäten man ohne viel Geld machen kann (Wo kann man günstige Eislaufschuhe erwerben oder ausborgen?). Außerdem wurden Workshops von den TeilnehmerInnen geplant und in der openBase umgesetzt.

Die Infostunde wurde von 161 Personen genutzt.

Neben der Möglichkeit sich persönlich zu informieren wurde auch telefonisch Auskunft über Aktivitäten, Ablauf, Inhalte, Beginn usw. erteilt. Wöchentlich wurden ca. 20–25 telefonische Anfragen (inklusive An- und Abmeldungen) beantwortet.

Internet-Café

Ebenso in der Festigungsphase wurde das Internet-Café eingeführt. Viele der TeilnehmerInnen verfügen nicht über einen privaten PC oder Internetzugang. Zweimal wöchentlich standen also allen Interessierten 2 Computer und ein Drucker in der loginBase gratis zur Nutzung zur Verfügung. Neben den klassischen Internetnutzungen wurden die PCs auch regelmäßig für Fotobearbeitungen und andere Nutzungen ohne Internet verwendet. Das Internet-Café entwickelte sich zu einer wichtigen Institution im wöchentlichen Aktivitätsangebot und die loginBase wurde während dieser Öffnungszeiten auch für das soziale Netzwerken verwendet. Insgesamt besuchten 108 Personen dieses Angebot.

Zu dem fanden regelmäßig von **TeilnehmerInnen selbstorganisierte Aktivitäten** statt (bspw. Vortrag über chinesische Astrologie, Kegeln, Nordic Walking–Teilnahme am Run 15, Nordic Walking Teilnahme am Bisamberglauf, Wanderung „Rund um Wien 1. Etappe“, Wanderung „Rund um Wien 2. Etappe“, Wanderung zu den Myrafällen, Kabarett Besuch, Kino Besuche, u.a.

Regelmäßige Events d.h punktuelle Tagesveranstaltungen mit erlebnisorientieren Charakter fanden ca. 1–2x monatlich statt.

Wanderungen, Ausflüge, Feste, Turnierteilnahmen, Wettbewerbe, Auftritte u.a.

Auflistung Veranstaltungen/Aktivitäten		Tabelle 5
	Zeitraum	Beteiligung
Wanderungen	36	475
Nordic Walking Bewerbe	4	26
Fußballturniere	3	27
Volleyballturniere	4	33
Tanz Choreografien, Theateraufführungen	5	31
Fahrradausflüge	3	30
Weihnachtsfeiern	2	170
Projektabschlussveranstaltung	1	15
Gesamt	58	807

Projektgremien/–strukturen und die Rollenverteilung im Projekt

Aufgaben- und Rollenverteilung

LOGIN wird als Verein mit einem ehrenamtlichen Vorstand geführt. Die Projektleitung, Projektleitungsstellvertretung und die Bereichsleitungen waren in unterschiedlichen Stundenausmaßen angestellt (s. u.). Die ÜbungsleiterInnen agierten auf Honorarnotenbasis im Projekt.

ProjektmitarbeiterInnen

- Projektleitung (20 h)
- Projektleitung Stv. (20h)
- Projektassistentz: Bereichsleitung Kulturaktivitäten (10h)

Ab 2013:

- Projektassistentz: Bereichsleitung Bewegungsaktivitäten (10h)
- Projektassistentz: Bereichsleitung Sport (10h)
- = 70 Wochenstunden

- 12 ÜbungsleiterInnen, Kursanleitung, Sozialteil, ÜbungsleiterInnenteamsitzungen

Das Projektteam, das für die Organisation und Steuerung des gesamten Projekts verantwortlich war setzte sich zusammen aus der Projektleitung und der Projektleitungsstellvertretung (je 20 Wochenstunden), sowie drei MitarbeiterInnen in der Projektassistenten (je 10 Wochenstunden). Geplant waren im ursprünglichen Konzept die Projektleitungen und eine Mitarbeit in der Projektassistenten Kulturaktivitäten. Im Projektverlauf wurden zwei zusätzliche Projektassistenten für die Bereiche Sport und Bewegung, die zuvor als Honorarkräfte beschäftigt waren, in 10h Anstellungsverhältnisse angestellt. Die Aufgaben waren so verteilt, dass die Projektleitung in erster Linie für das Projektmanagement, den Projektablauf, die Angebotsgestaltung, die Vernetzung mit Partnereinrichtungen, die Zielgruppenerreichung, die Dokumentation und Außendarstellung, sowie für das Projektbudget zuständig war. Die Leitung der ÜbungsleiterInnenteams sowie der Interventionen oblag ebenso der Projektleitung.

Die Kurs- und Veranstaltungsorganisation- und Umsetzung, sowie die aufsuchenden Aktivitäten zur Erreichung der Zielgruppe, wurden in erster Linie von den Projektassistenten und Honorarkräften geleistet, aber auch die Projektleitung war immer wieder operativ mit der Zielgruppe tätig.

interne Steuerung

ÜbungsleiterInnenteams

Ein wichtiges Instrument zur Qualitätssicherung der loginclusion-Aktivitäten war das monatliche ÜbungsleiterInnenteam. Es wurden Ereignisse und Entwicklungen aus den Gruppen berichtet und diskutiert, Zielerreichung überprüft, organisatorische Belange von Planung bis Umsetzung von Aktivitäten besprochen und Ideen weiterentwickelt.

2011 und 2013 fanden ÜbungsleiterInnenklausuren statt, an denen alle loginclusion ÜbungsleiterInnen teilnahmen. Es wurden verschiedene Themen bearbeitet, sehr viele Themen angesprochen und einige Schwerpunkte herauskristallisiert, die Arbeitsgrundlage für weitere ÜbungsleiterInnentreffen bildeten. Ergebnis der ersten Klausur war der Wunsch nach mehr inhaltlicher Arbeit im ÜbungsleiterInnenteam. So wurde ab 2013 in die ÜbungsleiterInnen Teams ein theoretischer Input mit anschließender Gruppenarbeitsphase integriert.

Interventionen

Mehrmals wurden Interventionen in den jeweiligen Fachteams (ÜbungsleiterInnen eines Kursangebotes mit der Projektleitung) angeboten, die Raum und Zeit zur intensiveren Auseinandersetzungen mit spezifischen Inhalten erlaubten. Themen wie Umgang mit „schwierigen“ TeilnehmerInnen, was tun, wenn TeilnehmerInnen in Le-

benkrisen sind, professionelle Abgrenzung, Formen der gewaltfreien Kommunikation, wie kann man optimale Einbindung gewährleisten, waren zumeist Inhalt dieser Interventionen. Eine wichtige Ressource ist auch hier die Kooperation mit anderen Einrichtungen. Da loginclusion kein Beratungsangebot darstellt, war es wichtig, TeilnehmerInnen, die in Krisen stecken bzw. mehr an Unterstützung brauchten, an andere Einrichtungen verweisen zu können.

Jour fix der Projektleitungen/Projektassistenzen

Die beiden Projektleitungen trafen sich wöchentlich zur Projektbesprechung um die ständige Optimierung der Angebote und einen gelingenden Ablauf zu sichern. Diese fixen Treffen dienten dem laufenden Update, der optimalen Wochenplanung, Aufgabenverteilung sowie Programmgestaltung und sorgten für einen effizienten Ablauf der Projektaktivitäten. Die Jour fixes wurden auf die ProjektassistentInnen ausgeweitet. Es gab 1–2x monatlich Projektbesprechungen von Assistenz und Leitung. Die ProjektassistentInnen, sowie alle ÜbungsleiterInnen lieferten regelmäßig Berichte aus ihren Einheiten bzw. an die Projektleitung.

Externe Steuerung:

Runder Tisch

2012, 2013 und Abschlusspräsentation loginclusion 2014

Der Runde Tisch verfolgte die kontinuierliche Reflexion der Projektaktivitäten und setzte sich zusammen aus Berichten durch die Projektleitung und Evaluatorin, sowie einer anschließenden Diskussion. Dieses Forum, bei dem neben VertreterInnen der förderungsgebenden Einrichtungen auch MultiplikatorInnen, PolitikerInnen sowie MitarbeiterInnen des Gesundheits- und Sozialsektors vertreten waren, ermöglichte eine Reflexion der Projektaktivitäten mit externen ExpertInnen.

MultiplikatorInnen

Die MultiplikatorInnentreffen dienten nicht nur der Erreichung der Zielgruppe, sondern auch dem nachhaltigen Informationstransfer sowie der ständigen Reflexion und Überprüfung der Maßnahmen. Diese Treffen haben gegen Projektende abgenommen, da bereits stabile Strukturen und Informationsflüsse etabliert werden konnten. Insgesamt wurden 18 Besprechungen mit MultiplikatorInnen aus den kooperierenden Einrichtungen durchgeführt.

Vernetzungen und Kooperationen

Vernetzungen mit Partnereinrichtungen waren ein wichtiger Bestandteil des Projektprozesses um einerseits die Zielgruppe zu erreichen und andererseits MultiplikatorInnen zu finden, die die Angebote und Ideen des Projektes loginclusion weitertra-

gen und das Thema „Gesundheit“ in viele verschiedene Einrichtungen bringen und waren in jeder Projektphase an der Tagesordnung.

Die Erreichung der Zielgruppe fand über Informationsvermittlungen durch MultiplikatorInnen und Präsentationen durch MitarbeiterInnen von loginclusion in den Partnereinrichtungen statt.

Im Projektzeitraum wurden insgesamt 56 Aktivitäten zur Vernetzung und Erreichung der Zielgruppe umgesetzt. Diese Aktivitäten setzten sich zusammen aus:

Informations- und Impulsworkshops

Diese Veranstaltungen beinhalteten einen Informationsteil und einen angeleiteten Impulsworkshop. Sie fanden direkt in den Räumlichkeiten der Partnereinrichtungen statt. Ziel war es, die loginclusion-Angebote für die TeilnehmerInnen sichtbar und spürbar zu machen, sie, persönlich zu den wöchentlichen loginclusion-Kursen einzuladen und für Gesundheitsthemen zu sensibilisieren. Diese Form der Vernetzung fand vorrangig mit Job-TransFair (gemeinnütziges Integrationsleasing) statt.

Exkursionen in die loginBase

Regelmäßig öffnete die loginBase ihre Tore um Projekten aus dem Bereich Arbeitsmarktintegration Einblick in die Angebote und Arbeitsweisen von loginclusion zu ermöglichen. Diese regelmäßigen Exkursionen in die loginBase, die neben der Informationsvermittlung auch aktive Teilnahme an Aktivitäten beinhalteten, schafften einen einfachen Erstkontakt zu loginclusion, mit dem Ziel die KlientInnen einzubinden und ihrer Gesundheitskompetenzen zu fördern. Diese Form des Kennenlernens wurde v.a. von den Projekten „brisant“ (Anton Proksch Institut) und „Sucht und Beschäftigung“ (Verein Dialog) genutzt.

Bei den **56 Vernetzungsaktivitäten** zur Erreichung der Zielgruppen (TeilnehmerInnen), konnten ca. **1700 Personen** erreicht werden. Diese Form der Vernetzungsaktivitäten wurde in der Festigungs- und Abschlussphase reduziert, da in den von loginclusion angebotenen Kurs- und Workshopmaßnahmen die Aufnahmekapazitäten teilweise bereits erschöpft waren.

Regelmäßige MultiplikatorInnentreffen sorgten dafür, dass ein reger Austausch zwischen den Einrichtungen erfolgen konnte. Es wurde einerseits der „KlientInnentransfer“ besprochen, andererseits Themen der Gesundheitsförderung und einrichtungsspezifische Bedürfnisse und Strukturen erörtert. MultiplikatorInnentreffen fanden in allen Phasen des Projektes statt.

Zur Verbreitung und Bekanntmachung der Projektangebote waren MitarbeiterInnen von loginclusion auch regelmäßig bei Tagungen, Messen, Kongressen u. ä. vertreten.

Infostände bei Veranstaltungen

- 3. Konferenz Gesundheit fördert Beschäftigung, Beschäftigung fördert Gesundheit, Wiener Rathaus (2012)
- Infostand am Kongress des Anton Proksch Instituts im Palais Ferstl (2012, 2013, 2014)
- Regionalkonferenz Otto Wagner Spital – Case Management Chancen der Vielfalt (2013)
- Tagung Gesundheit fördert Beschäftigung, Austria Center Vienna (2014)
- Tag der seelischen Gesundheit (2014)
- Carla Jobmeile (2012, 2013, 2014)

Drucksorten, Bewerbung der Angebote

Im Projektverlauf wurde ein Verteiler für Infomaterialien und den monatlichen Terminkalender angelegt, welcher mittlerweile über 700 Adressen beinhaltet.

Auf Anfrage wurden auch regelmäßig Drucksorten postalisch versendet (im Projektlaufzeit ca. 400).

Infomaterialien wurden laufend in der loginBase, im Anton Proksch Institut (Klinikum) u. a. Partnereinrichtungen aufgelegt: ca. 700 –1000.

Artikel, Medienarbeit

Der Standard online: loginclusion: Wieder Struktur in den Alltag bringen, März 2013

Bezirksblatt: Eine wichtige neue Chance, März 2013

W24: vienna4free: Beitrag über LOGIN, April 2013

Augustin: Die Hoffnung spielt auf, Juli 2013

Gesundes Österreich (Magazin für Gesundheitsförderung und Prävention): No alcohol, no drugs, fair play!, Dezember 2013

Zugriffe auf die Homepage: im Juni 2014 5346 Visits

Facebook Likes: 306

Das Projekt loginclusion wurde im März 2014 unter über 1400 eingereichten Projekten ausgewählt und mit dem Vorsorgepreis des Landes Niederösterreich in der Kategorie private Initiativen österreichweit ausgezeichnet.

Veränderungen/Anpassungen des Projektkonzeptes, der Projektstruktur und des Projektablaufes inkl. Begründung.

- Modulare Angebotsstruktur und ständige Anpassung der Aktivitäten: Heterogene Zielgruppen benötigen unterschiedliche Angebote: es gab viele verschiedene „NutzerInnen“ der loginclusion Angebote, d. h. offene Angebote sind für manche TeilnehmerInnen gut geeignet, andere (die meisten) wünschen sehr strukturierte und kontinuierliche Angebote. Workshops sind gut

geeignet um verschiedene Inhalte kennenzulernen und um Aktivitäten zu vertiefen. Um nachhaltige soziale Vernetzung und eine gesundheitsfördernde Wirkung zu ermöglichen, sind Kontinuität und Stabilität jedoch unerlässlich.

- Empowerment: Das Einbinden der Zielgruppe in die Projektangebote erwies sich als zielführend im Hinblick auf Steigerung der Eigeninitiative und Selbstvertrauen (Etablierung der openBase-Aktivitäten)
- Aufnahmestopps in manchen Kursen
- Umschichtungen im Budget waren nötig, v.a. zu Gunsten von Personalstunden
- Jour fixes der Projektleitungen und Assistenzen wurden eingeführt, da es vielfältige Kommunikationsflüsse gab, die es zu strukturieren galt
- Ständige Struktur Anpassung!
- Weniger, dafür zuverlässige Kooperationspartner sind zielführender und erlauben mit geringen vorhandenen finanziellen Mitteln ressourcenschonend zu arbeiten

Die **modulare, flexible Struktur** wurde in den *Mittwochs-Workshops* beibehalten, ansonsten wurden fixe Kursmaßnahmen etabliert. Die Flexibilität und Offenheit in Bezug auf die Heterogenität und Diversität der Teilnehmenden in Bezug auf ihre Hintergründe, Leistungsniveaus, Herkunft, etc. war Grundprinzip der Projektidee und wurden in jedem Angebot berücksichtigt. Von den TeilnehmerInnen wurde weniger Flexibilität bei der Angebotsgestaltung dafür mehr Regelmäßigkeit, Kontinuität und fixe Inhalte und Angebote gewünscht. Dies schaffte das Gefühl von Sicherheit und die Möglichkeit den Lebensalltag an stabilen Strukturen zu orientieren. D. h. es wurde mehr auf **Kontinuität und Wiederholung**, als auf Experimentieren und neues Ausprobieren gesetzt. Es gab eine große Nachfrage nach bestimmten Angeboten, deshalb wurde das Angebotsspektrum laufend erweitert. Bspw. wurde das Angebot **Wandern** 2x statt ursprünglich geplant 1x monatlich veranstaltet, die Kurse Rückenfit, ZEN Meditation und Karatedo kamen im Laufe des Projekts zu den bestehenden Angeboten hinzu.

Selbstorganisation: verschiedene Aktivitäten wurden in Eigenregie der TeilnehmerInnen umgesetzt. Die durch die regelmäßigen gemeinsamen Trainingseinheiten entstandenen Kontakte und Bekanntschaften, wurden auch außerhalb von loginclusion weiter geführt. So wurden Aktivitäten von einzelnen oder auch von mehreren ins Leben gerufen bzw. für bestimmte Events oder Aktivitäten Gleichgesinnte zur gemeinsamen Teilnahme gesucht. In der loginBase wurde eine Pinnwand angebracht um diese selbstorganisierten Veranstaltungen anzuschlagen und andere einzuladen mitzumachen. 1x im Monat wurde eine Nordic Walking-Einheit von den TeilnehmerInnen selbst organisiert und verwaltet, d. h. die Nordic WalkerInnen trafen sich ohne loginclusion-Kursleiterin an der Prater Hauptallee, wärmten gemeinsam auf, walkten, dehnten und jene die Lust hatten gingen danach noch auf einen Tee oder eine Erfrischung in ein Lokal am Praterstern.

Die Teilnahme an **Nordic Walking Wettbewerben** wurde 2013 gestartet, fand großen Anklang und wurde 2014 fortgesetzt. Einige TeilnehmerInnen waren auch in Eigenorganisation im Namen des Vereins bei Läufen dabei!

Selbstorganisation und Empowerment fördern: die Förderung von Eigeninitiative war ein klar formuliertes Ziel. Dass Selbstorganisationsprozesse jedoch auch viel Unterstützung und Vorarbeit benötigen, wurde in der Projektkonzeption unterschätzt. Es wurde so gut als zeitlich und personell möglich versucht die Teilnehmenden zu empowern und ihre Ideen und Initiativen zu unterstützen. Den Forderungen der TeilnehmerInnen konnte nicht immer nachgekommen werden und manche hätten sich mehr Unterstützung bei der Umsetzung von Vorhaben gewünscht. So konnten nur manchen TeilnehmerInnen als WorkshopleiterInnen oder ÜbungsleiterInnen fungieren. Andererseits bestand bei Empowermentprozessen auch die Gefahr der Überforderung. Manche TeilnehmerInnen benötigten Unterstützung bei einer realistischen Einschätzung von Vorhaben und sollten nicht überfordert und somit frustriert werden.

Offenheit der Gruppen galt als Teil des Projektkonzeptes, solange die Aufnahmekapazitäten nicht überschritten wurden. In manchen Kursen musste, trotz Angebots-erweiterung ein vorläufiger Aufnahmestopp, v. a. für TeilnehmerInnen die nicht aus den Partnereinrichtungen kamen, ausgesprochen werden. Zusätzlich wurde mit den Teilnehmenden vereinbart, dass Kursplätze an andere InteressentInnen weitergegeben werden, wenn Personen 3x unentschuldigt nicht erschienen.

Budgetumschichtung: Umwandlung von Honorarkräften in **Anstellungen** für 10 Wochenstunden (2 x 10 h Anstellungen)

Dass für ein Projekt in dieser Größenordnung zu wenig Personal kalkuliert wurde, stellte sich bereits kurz nach Projektstart heraus. Nach der zweiten Umschichtung wurde eine 10h Anstellung für Projektassistenz im Bereich Bewegung eingeführt. Im weiteren Verlauf hatte sich gezeigt, dass eine weitere Projektassistenz im Bereich Ballsport von Nöten war, damit den umfangreichen Anforderungen und einer angemessenen Betreuung der Angebote Rechnung getragen werden konnte. Die vielfältigen Kooperationen und die nachgehende Arbeitsweise die ausschlaggebend für das Erreichen der Projektziele waren, benötigten viel Zeit und Ressourcen.

Eine Anstellung bringt für den/die ArbeitgeberIn, wie für den/die Arbeitnehmer/In Verbesserungen im Hinblick auf Einsatzbereitschaft, Zuverlässigkeit und Verbindlichkeit. Zudem war das Projekt loginclusion auf regelmäßige Aktivitäten ausgelegt, d. h. es gab geregelte Arbeitszeiten und einen fixen Arbeitsort, womit die Voraussetzungen für eine Anstellung bestanden (ein verstecktes Dienstverhältnis sollte vermieden werden).

Jour fix der Projektleitungen/Projektassistenzen

Ab der Gestaltungsphase gab es wöchentliche jour Fixes der Projektleitungen mit konkreten Aufgabenstellungen. Diese fixen Treffen dienten dem laufenden Update, der optimalen Wochenplanung, Aufgabenverteilung sowie Programmgestaltung und sorgten für einen effizienten Ablauf der Projektstätigkeiten. Um die vielfältigen Kommunikationsflüsse zu strukturieren und die Aufgaben optimal zu verteilen wurden die Jour fixes auf die ProjektassistentInnen ausgeweitet. Es gab 1–2x monatlich Projektbesprechungen von Assistenz und Leitung.

Mit JobTrans–Fair konnte eine **nachhaltige Kooperation** aufgebaut werden und es wurden bereits Strukturen implementiert, die über das Projekt loginclusion hinausreichen. Für das Anton Proksch Institut und v. a. das Projekt Brisant stellte das Angebot von loginclusion eine wichtige Ressource zur „Nachbetreuung“ nach einem therapeutischen Aufenthalt dar.

3. Evaluationskonzept

Wenn Sie eine Evaluation beauftragt/umgesetzt haben, beschreiben Sie kurz

- welche Evaluationsform (Selbstevaluation/externe Evaluation) gewählt wurde und warum.
- das Evaluationskonzept (Fragestellungen, Methoden, Ablauf)
- wie sich die Evaluation aus Projektsicht bewährt hat:
 - Waren Fragestellung, Methoden und Art der Durchführung angemessen und hilfreich für die Steuerung und Umsetzung des Projektes?
 - Konnte die Evaluation beim Projektumsetzungsprozess unterstützen (z.B. wesentliche Informationen für Änderungsbedarf liefern)?
 - Konnte die Evaluation nützliche Befunde für die Zielerreichung und die Bewertung der Projektergebnisse liefern?

Mag.a Alexandra Weilhartner MA, MA von ÖSB Consulting übernahm die externe Evaluation des Projektes. Das Evaluationskonzept setzte sich zusammen aus einer strukturellen und einer formativen Evaluation mit summativen Elementen.

Die strukturelle Evaluation ist primär deskriptiv. Methodologisch gesehen sollte es sich um die detaillierte Erhebung und Beschreibung der Arbeit des gegenständlichen Projekts, sowie der Einbettung des Vereins LOGIN in die Strukturen des österreichischen Sozial- und Gesundheitswesens handeln. Dieses Element sollte zur Bestandsaufnahme ohne direkte explorative oder hypothesenprüfende Intentionen dienen. Grundlage für die strukturelle Evaluation sollten die Projektdokumentationen und Gespräche mit MitarbeiterInnen und kooperierenden Einrichtungen darstellen.

Die formative Evaluation sollte eine interne wie auch externe Analyse des Konzepts der gesamten Einrichtung, sowie eine systematische Erfassung des Prozesses während der Planung und Durchführung laufender Aktivitäten und Projekte beinhalten. Schwerpunkt der Evaluation stellte die interne Analyse, im Hinblick auf die Zielset-

zungen zur Gesundheitsförderung und die angewandten Strategie dar. Es sollten Reflexionsprozesse der MitarbeiterInnen gefördert, dokumentiert, diskutiert und im Sinne einer Qualitätssicherung, mit aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen in Bezug gesetzt werden. Die Erfassung von Interventionseffekten, die über die vorgesehenen Zielgruppen und erwarteten Effekte hinausgehen, sollte soweit wie möglich ebenfalls erhoben werden (Impact-Evaluation).

Dabei sollten – wo zweckmäßig – die Ziele und Strategien den Erkenntnissen laufend angepasst werden.

Eine zusammenfassende Beurteilung der direkten und nachträglichen Effekte und Vorteile der durchgeführten Maßnahmen diene zur Sicherung der Qualität und der nachhaltigen Wirkung, auch im Hinblick auf weitere Projekte.

Die eingesetzten Methoden waren hilfreich im Hinblick auf Steuerungs- und Änderungsprozesse im Projektablauf. Die laufende Reflexion und ständige Rückmeldung durch TeilnehmerInnen, aus den Interviews und Feedbackbögen stärken die Vorgehensweise und bestätigte die im Konzept erarbeiteten Maßnahmenpakete. Ermöglichte aber auch Anpassungen und zeitgerechtes Reagieren auf Bedarfslagen.

Die Evaluation konnte nützliche Befunde über den Projektverlauf und v.a. über Impact Effekte bei den TeilnehmerInnen liefern. Diese Aussagen wären aus Sicht des Projektleitungsteams auch mit einer weniger aufwendigen und kostspieligen (d.h mit weniger Evaluationsaktivitäten) Evaluation möglich gewesen.

4. Projekt- und Evaluationsergebnisse

Bitte stellen Sie die Projektergebnisse sowie die Ergebnisse der Reflexion/Selbstevaluation und/oder externen Evaluation ZUSAMMENFASSEND dar.

Stellen Sie insbesondere dar

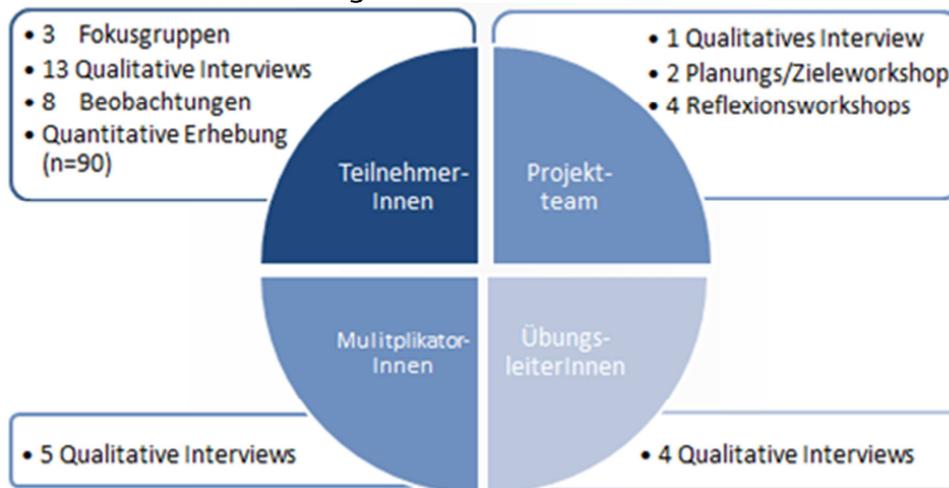
- welche Projektergebnisse vorliegen und welche Wirkungen mit dem Projekt erzielt werden konnten.
- welche Projektergebnisse als positiv und welche als negativ zu bewerten sind bzw. welche davon geplant und ungeplant waren.
- inwieweit bzw. mit welcher Strategie das Projekt zur Förderung gesundheitlicher Chancengerechtigkeit beigetragen hat und was sich in Hinblick darauf gut oder weniger gut bewährt hat.
- welche Aktivitäten und Methoden sich insgesamt gut oder weniger gut bewährt haben.
- inwieweit sich die Schwerpunktzielgruppen und Entscheidungsträger/innen im Projekt beteiligen konnten und welche Faktoren für die Beteiligung förderlich/hinderlich waren.
- ob bzw. inwieweit die Projektziele erreicht werden konnten.
- ob bzw. inwieweit die Zielgruppe(n) erreicht werden konnten.
- ob aus jetziger Sicht im Zuge des Projektes etablierte Strukturen, Prozesse und Aktivitäten sowie erzielte Wirkungen weiterbestehen werden.
- ob das Projekt auch an anderen Orten/in ähnlichen Settings umgesetzt werden kann (Transferierbarkeit) und wenn ja an welchen.
- welche Maßnahmen zur Sicherung der Nachhaltigkeit aus jetziger Sicht erfolgversprechend scheinen.

Evaluationsmethoden

Aufbauend auf den Erkenntnissen über die Ziele der Evaluation wurde ein Methodenmix gewählt der folgende Aktivitäten beinhaltet:

Ziele- und Planungs-workshop

- Reflexionsworkshop
- quantitative Befragungen
- qualitative Befragungen
- teilnehmende Beobachtung



Dieser Methodenmix ermöglicht es, komplexe Sachverhalte möglichst umfassend zu evaluieren und zu beschreiben, ohne die Beteiligten übermäßig zu belasten. Mit Hilfe dieser Methoden können Erkenntnisse zu allen Evaluationszielen gewonnen werden. Die angeführten Methoden auf Ebene der TeilnehmerInnen, der MultiplikatorInnen, der ÜbungsleiterInnen und des Projektteams ausgeführt werden. Somit können Ergebnisse aus verschiedenen Informationsquellen generiert werden und es kann folglich sichergestellt werden, dass verschiedene Perspektiven im Zuge der Evaluation berücksichtigt werden.

Ergebnisse

Insgesamt zeigen die Ergebnisse der Evaluation, dass die Projektziele klar erreicht wurden. Die Zielgruppe ist zur regelmäßigen Teilnahme motiviert und aktiviert. Die TeilnehmerInnen nützen die Angebote von login und sie haben dadurch sichere Strukturen im Alltag erlangt. Ebenso konnten positive gesundheitliche Effekte der Angebote auf die TeilnehmerInnen erzielt werden. Es fand eine Bildung gesundheitsfördernder sozialer Netzwerke statt, wobei die Zielgruppe zum Teil befähigt wurde Ideen und Fähigkeiten einzubringen und Potentiale zu nutzen. Jedoch besteht hier weiteres Verbesserungspotential. Die MultiplikatorInnen nehmen login als Raum der Gesundheitsförderung wahr und verbinden login mit gesundheitsförderlichen Aktivitäten.

Zielgruppenerreichung

Die Analyse der Kurzfragebogen ergab, dass die Mehrheit der TeilnehmerInnen in die im Konzept definierte Zielgruppe von loginclusion fällt. Die Mehrheit der TeilnehmerInnen befindet sich im Alter zwischen 19 und 60 Jahren und der Anteil an Frauen beträgt 43%. Die Schwerpunkt Zielgruppe der Menschen mit niedrigem Einkommen / Bildungsniveau / Stellung im Beruf stellte ebenso die Mehrheit der TeilnehmerInnen dar.

Motivation und Aktivierung

- Die TeilnehmerInnen sind zur Teilnahme motiviert. Diese Motivation beruht auf den Faktoren soziale Kontakte („Wir-Gefühl“), günstiger Preis, Gesundheit und Regelmäßigkeit durch Struktur.
- Die Einstellung der TeilnehmerInnen kann grundlegend als positiv gewertet werden. Einzig bei langjährigen TeilnehmerInnen konnte leichte Unzufriedenheit, aufgrund fehlender Einflussmöglichkeiten, festgestellt werden.
- Die Kontaktaufnahme durch die TeilnehmerInnen erfolgt selbstständig. Die TeilnehmerInnen wenden sich regelmäßig bei Fragen oder Anregungen an das Projektteam oder die Übungsleitung.
- Die Information der TeilnehmerInnen erfolgt über MultiplikatorInnen, Übungsleitung und Projektteam und wird als ausreichend wahrgenommen.

Stabilität und Sicherheit

- Die TeilnehmerInnen erleben Kontinuität und Sicherheit in der Gruppe. Dies wird von der Mehrheit mit gutem Gruppenklima und der damit verbundenen Offenheit in der Gruppe begründet. Zu beachten ist jedoch, dass dies mit der Bildung einer „Kerngruppe“ zusammenhängt, welche sich im zeitlichen Verlauf der Aktivitäten bildet.
- Das Wissen der TeilnehmerInnen zu Angeboten von loginclusion kann als sehr gut beschrieben werden.
- Die login Base wird nur teilweise als geschützter Raum durch die TeilnehmerInnen wahrgenommen. Die Mehrheit verbindet die login Base mit Aktivitäten und nützt diese vorwiegend in Verbindung mit Terminen und eigenen Organisation der Aktivitäten.
- Die Unterstützung der TeilnehmerInnen durch das Projektteam wird durchgehend als stark wahrgenommen. TeilnehmerInnen werden in persönlichen, als auch in login betreffenden Problemstellungen gut unterstützt.
- Die Spielregeln wurden von den TeilnehmerInnen nicht nur eingehalten, sondern als wichtiger und zentraler Teil von login definiert.

direkte und nachhaltige gesundheitliche Effekte

- Das körperliche und psychische Befinden der Zielgruppe, als auch deren gesundheitsbezogenes Wissen hat sich verbessert. Neben einer besseren körperlichen Verfassung (Fitness) wurde ebenso von gesteigerten Selbstbewusstsein und einer höheren Ausgeglichenheit berichtet.
- Die Verbesserung des Gesundheitsverhaltens und der individuellen Entwicklung der TeilnehmerInnen, wurde ebenso bestätigt. Hierbei konnte eine Verbindung mit dem verbesserten Wohlbefinden und Wissen festgestellt werden. Die befragten TeilnehmerInnen verwenden das im Zuge der login-Aktivitäten gewonnene Wissen / Wohlbefinden an, um eigene Verhaltensweisen zu ändern.

soziale Vernetzung

- Die Einbindung in das soziale Netzwerk über Sozialteile vor und nach den Aktivitäten wurde von den TeilnehmerInnen angenommen und als wichtig empfunden. Der Sozialteil trägt dazu bei die im Laufe der Arbeitslosigkeit vernachlässigten Sozialkompetenzen wieder zu stärken und zu festigen.
- Die Potentiale der TeilnehmerInnen konnten genutzt werden, indem diesen die Möglichkeit der Selbstorganisation von Aktivitäten innerhalb und außerhalb von login geboten wurde.
- In Bezug auf die Befähigung der Zielgruppe Ideen und Fähigkeiten einzubringen besteht Verbesserungspotential. An sich sind die TeilnehmerInnen befähigt, eigene Ideen einzubringen, jedoch werden die Ideen nicht ausreichend genutzt.

Projektumfeld

- Alle befragten MultiplikatorInnen schätzen sich als gut informiert ein. Hierbei werden verschiedenen Kommunikationswege genutzt (Mail, persönlich, Homepage, Infofolder). Die MultiplikatorInnen sehen einen großen Vorteil in der persönlichen Informationsvermittlung, wobei jedoch das Projektteam berichtete, dass persönliche Treffen meist nur schwer zu Stande kommen.
- Alle befragten MultiplikatorInnen sind vom Angebot überzeugt und unterstützen es aktiv. Das Gesamtkonzept des Projektes überzeugt die MultiplikatorInnen und führt dazu, dass die Angebote an die Zielgruppe weitergegeben werden.
- Alle befragten MultiplikatorInnen kennen das Angebot von login. Für eine tiefere Integration des Angebots in die Strukturen der MultiplikatorInnen fehlen jedoch Kommunikationsstrukturen.

- **Nachhaltigkeit auf Zielgruppenebene:**

Förderung der sozialen Vernetzung und Anbindung an gesunde Umwelten: Im Rahmen der Aktivitäten und Veranstaltungen etablieren sich Kontakte unter den TN, die auch außerhalb der logininclusion Aktivitäten Bestand haben. Aber auch Kontakte

zwischen TN und öffentlichen Freizeiteinrichtungen werden hergestellt (bspw.: Kulturpass, österreichische Fußball Kleinfeld Verband, Österreichischer Gebirgsverein, u.v.m), die auch über das Projekt loginclusion hinaus und parallel dazu aufrecht bleiben. Die Teilnahme an Sportwettbewerben wie z.B. Meisterschaften, Läufen,.. sichert und fördert die Integration der Zielgruppe in ein gesundheitsförderndes Umfeld und den Zugang zu einer „anderen Welt“.

Förderung von Interessensgruppen: Entsprechend der Idee des Empowerment wird auf die Vorschläge und Wünsche der TeilnehmerInnen eingegangen. D.h die TN erleben das Gefühl von Selbstwirksamkeit. Über die positiven Erfahrung die gemacht werden können, wird neuer Mut gefasst und neue Perspektiven werden entwickelt, die Einfluss auf einen weiteren Lebensweg haben können. Bsp: Vom/von der Teilnehmer/in zum/zur Übungsleiter/in

Bestehende TeilnehmerInnen übernehmen MultiplikatorInnenfunktion: loginclusion ermöglicht TeilnehmerInnen selbst zu MultiplikatorInnen zu werden. Auf diese Weise entstehen längerfristige Kooperationen und die Projektidee wird von der Zielgruppe selbst weitergetragen.

- **Strukturelle Ebene und Transferierbarkeit:**

Bewusstseinsbildung und Informationsvermittlung über Öffentlichkeitsarbeit:

Informationsvermittlung, längerfristige Kooperationen, Veröffentlichungen, Präsenz bei Tagungen sichern eine nachhaltige Wirksamkeit des Projekts loginclusion.

Es wurde eine Facebook Seite eingerichtet, die bereits mit anderen Sozial- und Gesundheitsprojekten und Vereinen verlinkt ist und 227 Personen „gefällt“.

Kooperationen: Durch die Präsenz der loginclusion Angebote in verschiedenen Einrichtungen wird das Thema Gesundheit, Bewegung, Aktivierung, soziales Miteinander in den kooperierenden Einrichtungen aufgegriffen und findet Einzug in die einrichtungsinterne Überlegungen, im Idealfall in die Programmgestaltungen.

Loginclusion wird als wichtiges Zusatzangebot und als Ressource für behandelnde und betreuende Einrichtungen anerkannt und genutzt.

Die Sicherung einer Weiterfinanzierung bzw. Regelfinanzierung um die nachhaltige Bereitstellung der Maßnahmen und Angebotssetzung für eine Zielgruppe, die ansonsten schwer Zugang findet zu Gesundheitsförderungsangeboten, konnte bislang nicht erwirkt werden. D.h. Nachhaltigkeit auf struktureller Ebene zu erreichen, ist Ziel der nächsten Projektphase

5. Zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen

Beschreiben Sie kurz

- die wesentlichen förderlichen und hinderlichen Faktoren für die Erreichung der Projektziele.
- für andere möglicherweise hilfreiche zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen.
- was Sie wieder gleich oder auch anders machen würden, wenn Sie ein solches Projekt neu starten würden.

Erfolgsfaktoren für die Projektdurchführung und Erreichung der Projektziele

- Klar nachvollziehbare Strukturen (Kontinuität im Angebot und Personal, Räumlichkeiten der loginBase und regelmäßige Kurszeiten)
- Kontinuität der Angebote und der Informationsvermittlung (wöchentliche Kurse, monatlicher Newsletter/Terminkalender)
 - aufsuchende Aktivitäten: persönlichen Kontakt herstellen, persönliche Einladung zur Teilhabe aussprechen
 - Wertschätzung – Begegnung auf Augenhöhe, Würdigung des/der Einzelnen
 - Unkomplizierter und niederschwelliger Zugang ist eine wichtige Voraussetzung um die Zielgruppe anzusprechen: einfaches Anmeldeprozedere, keine Nachweise über Leistungen, Krankheiten, Therapieaufenthalte u. ä.
 - einfacher Informationszugang: Infostunde, Terminkalender mit Emailverteiler, Exkursionen unterschiedlicher Einrichtungen in die loginBase, Flyer-Auflage
 - Strukturierte Kommunikationsforen schaffen (z.B.: Infostunde) um optimale Informationsvermittlung zu ermöglichen
 - „soziale Durchmischung“ – Entstigmatisierung – keine Separierungen schaffen, sondern Gruppenzusammensetzung offen gestalten
 - laufende Adaptierung der Angebote und Strukturen an die Bedarfslagen
 - „login Kultur“ – Atmosphäre des respektvollen Miteinanders ständig einfordern und selber leben (ÜbungsleiterInnen als Vorbilder)
 - partizipativer Ansatz – Einbindung der TeilnehmerInnen in Angebotsgestaltung – Unterstützung der TeilnehmerInnen bei der Planung und Umsetzung eigener Aktivitäten (Möglichkeit der Selbstorganisation – jedoch im Rahmen um Überforderung zu vermeiden)
 - Freiwilligkeit, TeilnehmerInnen sind intrinsisch motiviert
 - Soziale Kompetenz und Qualifizierung der ÜbungsleiterInnen
 - persönliche Beziehung zw. TeilnehmerInnen und ÜbungsleiterInnen
 - Mediale Präsenz, Bekanntheit, Preise

- Vielfältige Kooperationen, persönliche Kontakte zu Kooperationspartnern, regelmäßige Vernetzungstreffen

Hürden:

- Gruppenaufbau kann sich schwierig gestalten, wenn es keine Kerngruppe bzw. nicht ausreichend TeilnehmerInnen für ein Angebot gibt, können auch keine neuen TeilnehmerInnen andocken.
- Soziale Handicaps der Zielgruppe: die AdressatInnen der loginclusion Angebote waren meist von sozialer Ausgrenzung und damit verbundenen Zugangsbarrieren (soziale Ängste, Unsicherheit, Kontaktscheue, Vorurteile) betroffen, d.h. es bedeutet viel Aufwand (zeitlich, organisatorisch) die TeilnehmerInnen zu erreichen, zu motivieren – es sind viele Vernetzungsaktivitäten, Beziehungsaufbau, persönlicher Kontakt nötig um Angebote spürbar zu machen und die TeilnehmerInnen einzubinden.

Offenheit der Gruppen kann auch Probleme mit sich bringen:

- die Heterogenität der GruppenteilnehmerInnen kann von den TeilnehmerInnen auch „störend“ empfunden werden – AnfängerInnen sind gleichwohl willkommen wie Fortgeschrittene
- Beschränkte räumliche Kapazitäten – vorübergehende Aufnahmestopps, da zu viele TeilnehmerInnen. In erster Linie galten die Aufnahmestopps für Personen die nicht aus den Partnereinrichtungen kamen, andererseits sollen Separierungsphänomene vermieden werden und die „Durchmischung“ war ein wichtiges Projektziel.
- Freiwilligkeit und kostengünstige Teilnahme: Es kam häufig vor, dass Menschen sich für Aktivitäten anmeldeten und dann nicht erschienen. So wurden Plätze besetzt, die andere InteressentInnen gerne wahrgenommen hätten.
- Zielgruppenerreichung, TeilnehmerInnen + MultiplikatorInnen
Großer zeitlicher Aufwand nötig um Kooperationen zu festigen und Zielgruppen- Transfer zu sichern
- Selbstorganisationsprozesse benötigen anfangs viel Unterstützung, was dem Prinzip der Selbstorganisation widerspricht und verlangen von den TeilnehmerInnen viel Engagement und Eigenaktivität. Gleichzeitig besteht die Gefahr der Überforderung! Eigenmotivation muss Voraussetzung sein: TeilnehmerInnen sollen nicht den ÜbungsleiterInnen oder ProjektleiterInnen zuliebe etwas tun.

Lernerfahrungen:

Was wir gleich oder anderes machen würden:

Aus Sicht der Projektleitung ist klar zu sagen, dass für ein Projekt in dieser Größenordnung zu wenig Personal kalkuliert wurde. Die laufende Erweiterung der Kooperationen und Angebote brachte ständig wachsende Aufgaben mit sich.

Der laufenden Nachfrage wurde nur teilweise mit Aufnahmestopp begegnet. In erster Linie wurde versucht die zahlreichen InteressentInnen (auf TeilnehmerInnenebene und Einrichtungsebene) in die Projektangebote aufzunehmen, was eine personelle Erweiterung benötigt hätte. Erst als auch die räumlichen Ressourcen nicht mehr reichten wurden TeilnehmerInnen abgewiesen. Eine besondere Herausforderung in der Eingangsphase war v.a. die Bereitstellung der Infrastruktur. Da auch die räumlichen wie personellen Ressourcen erst hergestellt werden mussten, parallel dazu jedoch schon die Zielgruppenerreichung begann, waren die Bewältigung der vielfältigen Aufgaben nur mit viel Ausdauer und Mehraufwand möglich.

Grundsätzlich ist zu sagen, dass die Maßnahmen gut geeignet waren um Menschen in schwierigen sozialen Lagen in gesundheitsförderliche Maßnahmen einzubinden. Die aktive Zusammenarbeit mit Einrichtungen, in denen sich die Zielgruppe befand stellte sich als gut Möglichkeit heraus, die Zielgruppen anzusprechen und zur Teilnahme zur motivieren. Soziale Barrieren und Teilnahmeängste konnten auf diese Weise abgebaut werden und die Lebenssituation und das Wohlbefinden von vielen Menschen verbessert werden. Vor allem die Regelmäßigkeit von Angeboten erwies sich als wichtiger Faktor, der den TeilnehmerInnen Sicherheit und Stabilität bot.

Die Angebote von loginclusion haben sich in der Gesundheits- und Sozialszene etabliert und wurden von vielen Einrichtungen der Arbeitsmarktintegration und Einrichtungen des Sozialsystems als Ressource erkannt und laufend KlientInnen vermittelt.

Da die Projektaktivitäten als voller Erfolg bewertet werden konnten, wurde alles daran gesetzt, neue FördergeberInnen zu finden und die Angebote für die Zielgruppe weiterhin zur Verfügung zu stellen bzw. auszubauen und zu adaptieren.

Mit viele Engagement und erneuerten Projektkonzepten ist es gelungen die Projektangebote mit neuen PartnerInnen und einer Erweiterung der Zielgruppen bis 2016 fortzusetzen. Gefördert wird das Fortsetzungsprojekt vom Fonds Soziales Wien, der Wiener Gebietskrankenkasse und dem Bundesministerium für Sport. Der neue Schwerpunkt wird auf die Zielgruppe „Menschen aus Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe“ gelegt, der Fokus Gesundheitsförderung durch soziale Teilhabe wird weiter ausgebaut.

Anhang

Listen Sie Ihre veröffentlichbaren Beilagen zum Bericht auf. Diese sind ebenso wie der Bericht selbst im Projektguide hochzuladen.

- **Der Standard online:** loginclusion: Wieder Struktur in den Alltag bringen, März 2013
- **Bezirksblatt:** Eine wichtige neue Chance, März 2013
- **Augustin:** Die Hoffnung spielt auf, Juli 2013
- **Gesundes Österreich** (Magazin für Gesundheitsförderung und Prävention): No alcohol, no drugs, fair play!, Dezember 2013
- **Best of fifteen:** 1/2013
- **Best practice Projekt:** Sozialpolitik Datenbank, August 2014

- **Projektendbericht Veranstaltungsdokumentation**
 - Projektablaufplan
 - Projektrollenplan
 - Terminkalender/Newsletter April 2014
 - Druckwerke: Projektfolder, Einladung runder Tisch, Angebotsfolder 2012
 - Urkunde Vorsorgepreis + Sportstars
 - Evaluationsendbericht + eingesetzte Erhebungs- und Befragungsinstrumente, Feedbackbögen und Interviewleitfäden

Hinweis:

Neben dem Hochladen des Berichts ist dieser zusätzlich dem/der für das Projekt zuständigen Mitarbeiter/in des Fonds Gesundes Österreich in gedruckter Version (Papierform) zur Begutachtung und Prüfung zuzusenden.